

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Geschäftsst. Zl. 4.20, Ausland Zl. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10-12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gesp. Reklamazeile (mm) 60 Gr., Eingeklebt pro Textzeile 120 Gr. für Arbeitstunde Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T.wo. Wyd. „Libertas“ Łódź, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 58, Konto Nr. 61097/25 „Libertas“.

Tonfilm-Theater „Splendid“

Nowotwieża 20.

Sente größte Premiere der Saison!

„Menschen im Hotel“

Ein Film höchsten Ranges mit hervorragender Rollenbesetzung. Ein Tonfilmkunstwerk nach dem bekannten Roman Vicki Baums.

Eine Rollenbesetzung, die ihresgleichen in der Geschichte der Kinetographie nicht hat: Greta Garbo, Wallace Beery, John Barrymore, Joan Crawford, Lionel Barrymore, Lewis Stone, Jean Hersholt. — Beginn 4 Uhr. Freikarten, Pässepartouts und Vergünstigungskupons ungültig.

Roosevelt wird diktieren

Die Schatzkammerdruderei in Tätigkeit

Weitgehende Ermäßigungen für den Präsidenten. — Der Kongress wird sich vertagen.

Washington, 8. März.

Die Schatzkammerdruderei hat bereits große Mengen neuer Geldscheine fertiggestellt. Ueber den Zeitpunkt des Beginns der zusätzlichen Notenausgabe werden vom Schatzamt noch keine Angaben gemacht. Schatzsekretär Woodin deutete an, daß die augenblickliche Bankeneinschränkung nur nach und nach aufgehoben würde, um einem zu starken Ansturm nach den Bankenerleichterungen vorzubeugen.

Roosevelt arbeitet gegenwärtig an einer Volschaft, die er dem Kongress morgen kurz vor seiner Eröffnung zuwenden wird.

Der Präsident steht auf dem Standpunkt, daß eine laufende Gesetzgebungsarbeit der gegenwärtigen Lage nicht angemessen sei. Er werde deshalb ein allgemeines und sehr weitgehendes Ermäßigungsgezet einbringen, das ihm diktatorische Vollmachten gibt. Der Kongress wird sich nach Annahme des Gesetzes voraussichtlich bereits am 11. März bis Mitte April vertagen, um Roosevelt Zeit zu geben, seine weitgehenden Reformpläne auszuarbeiten.

Eine amtliche Garantie für die Bankendepositen soll dagegen nicht geleistet werden, da die Regierung nicht in die Lage kommen wolle, die Verluste der auf ungehinderter Grundlage arbeitenden Banken zu tragen.

Es wird aber eine starke Kontrolle der Banken geplant. Der Präsident erstrebt eine Vereinheitlichung der Gesetzgebung für die Staatsbanken aller 48 Staaten. Eine gesunde Währung bleibt nach wie vor das Motto der Regierung. Eine

Goldabwertung des Dollars ist nicht beabsichtigt,

daß soll der Goldverkehr nach deutschem Muster kontrolliert werden. Die Frage, ob diese Kontrolle bereits eine Aufgabe der Goldwährung bedeutet oder nicht, ist nach der Ansicht des Präsidenten lediglich eine Frage der Definition. Die Stabilität des Dollars im internationalen Verkehr ist nach der Meinung der amerikanischen amtlichen Stellen gesichert.

Washington, 8. März.

In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß Roosevelt bald nach der Erledigung der Bankkrisis zunächst die vom alten Kongress bereits in die Wege geleiteten Sparmaßnahmen durchführen wird, darunter die Zusammenlegung zahlreicher Ämter, die Abschaffung des Eigenheimbankensystems, der Schiffsverkehrsämter, der Bundesfarmämter. Auch die Stabilisation-Corporation und die Finance Reconstruction Corporation und andere von Hoover ins Leben gerufene Einrichtungen sollen abgeschafft werden. Hoover hält sich in einem New Yorker Hotel auf. Er

dürfte tief beeindruckt sein durch den vollständigen Zusammenbruch seines Amtssystems.

Das Steigen der amerikanischen Großhandelspreise wird allgemein weniger auf die Furcht vor einer Inflation als auf die Geldknappheit zurückgeführt.

Der Geldverkehr kommt wieder in Fluß

Washington, 8. März.

Die wiedereröffnete Federal Reserve Bank of New York hat wesentlich zur Erleichterung des Geldmarktes beigetragen, indem sie 600 Millionen Dollar Bargeld an New Yorker Banken überwies. Diese waren dadurch in der Lage, die Lohnkassenzahlungen und Auszahlungen auf kleinere Schecks durchzuführen.



Die verwandelte Freiheitsstatue

Amerikas neuer Präsident Roosevelt hat erklärt, er werde den Kampf gegen die Krise mit allen Mitteln aufnehmen und sich vom Parlament diktatorische Vollmachten geben lassen, als ob es den Kampf gegen eine feindliche Invasion gälte.

Afrika als Europa-Kartell?

Paris, 8. März.

Die französische Regierung hat in ihrem Kabinettsrat beschlossen, die angekündigte „nationale Wirtschaftskonferenz Frankreichs“ Ende April oder Anfang Mai in Paris abzuhalten. Diese Konferenz, die etwa der britischen Reichskonferenz entspricht, soll die Vorbereitung zur Weltwirtschaftskonferenz darstellen. In diesem Zusammenhang hält es der „Petit Parisien“ für nötig, einen offensichtlich offiziellen Kommentar zur Rede des Kolonialministers Sarraut in Genf zu liefern. Sarraut habe erklärt: „Frankreich hält es für in absehbarer Zukunft möglich, daß gewisse Staaten, die keine Kolonien besitzen, sich dem Kolonialweltanschließen können bei der Aufbarmachung ungeheurer Kontinente, wie z. B. Afrika, die noch auf die solidarische Aufstiehsarbeit der europäischen Völker warten.“

Ein harmloser Diktator

Plastiras spurlos verschwunden!

Athen, 8. März.

Die erst am Montag in Griechenland gebildete Regierung des Generals Othoneros hat bereits nach zwei Tagen ihres Bestehens dem Staatspräsidenten Zaimis ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Der Staatspräsident beauftragte daraufhin den Führer der Volkspartei Tsaldaris, dessen Partei die Mehrheit besitzt, mit der Bildung der neuen Regierung. General Plastiras, der Führer und Organisator des letzten Putschs, konnte noch nicht aufgefunden werden. In Athen und Attika sind zahlreiche Verhaftungen von Putschisten vorgenommen worden.

Die Deutschlandkritik der Warschauer Presse

Den Polen wird im allgemeinen nachgerühmt, daß sie sich in den anderthalb Jahrhunderten ihrer nationalen Unfreiheit und in der Emigration eine außerordentliche Hellhörigkeit für kommende politische Ereignisse erworben hätten, die sie künftige Umwälzungen lange vor den meisten anderen Völkern vorausfühlen lassen soll. Diese politische Hellhörigkeit hat, wie sich in den letzten Jahren deutlich gezeigt hat, eine unverkennbare zeitliche Grenze: sie tritt nur in Erscheinung bei Ereignissen und Bewegungen, die sich im Rahmen der Vorkriegsvorstellungen halten bzw. direkt auf solche zurückgehen. Wo das nicht der Fall ist, da wird so lange an den neuen Ereignissen und Bewegungen geübelt, bis sie endlich doch in irgendwelche Vorkriegskategorien eingereiht sind. Daß die Welt sich in den 15 Jahren Nachkriegszeit gründlich gewandelt hat und heute nicht nur ein anderes Gesicht trägt, sondern auch einen anderen Inhalt hat als in der Vorkriegszeit, beginnt man in Polen erst jetzt zur Kenntnis zu nehmen. 14 Jahre hat es gedauert, bis man in Polen eingesehen hat, daß die Sowjetunion eine Großmacht ist, von der nicht zu erwarten steht, daß sie gewissermaßen „aus eigener Kraft“ wieder zusammenbricht. Die offizielle „Gazeta Polska“ hat erst vor wenigen Monaten durch ihren nach Moskau entsandten Berichterstatter Bergson sich die Entdeckung berichten lassen, daß es in der Sowjetunion heute etwas anders aussieht als vor 20 Jahren im zarischen Rußland. Und nach diesem Vorgange läßt sich erwarten, daß die politische Presse so etwas um 1940 eingesehen haben wird, daß auch in Deutschland gewisse, dann auch in Polen nicht länger zu übersehende Wandlungen eingetreten sind.

Einstweilen reißt die Warschauer Presse alles, was in Deutschland geschieht, in die ihr geläufigen Vorkriegskategorien ein, in deren Bann sie sich bewegt. Zum Zwecke der bequemeren Berichterstattung über Deutschland haben sich ihre Zeitartikler eine Sammlung von Klischees angeeignet, die in ihren Aufsätzen zu immer neuen Mosaitgemälden je nach Bedarf zusammengeklebt werden. Das Klischee Hitler zeigt einen Mann, der aller Gewalttaten und Rechtsbrüche fähig ist, besonders natürlich gegen Polen, und der als solcher den Ur-Deutschen darstellt, wie er leidet und lebt. Im Hausgebrauch auch als Kinderlied zu verwenden. Hinter ihm stehen „radikale Massen“, von denen die Warschauer Presse nicht genau weiß, was sie eigentlich wollen, außer daß sie etwas wollen, was Polen niemals wollen kann. Hitler ist ein „Militarist“, ein „Faschist“ und „Kreuzritter“, und das alles sind im Grunde auch Hindenburg, Papen-Hugenberg. Dies Dreigestirn hat aber keine „radikalen Massen“ hinter sich, sondern wurzelt im Grunde nur im Berliner „Herrenklub“. Da die Warschauer Blätter nicht wissen, was der Herrenklub ist, ist er ihnen doppelt gefährlich und bedrohlich. Diese Männer regieren heute Deutschland, und ob einer von ihnen allein regiert oder alle gemeinsam, ist für Polen alles eins. Links von ihnen steht die „Linke“, deren Lebensaufgabe ist, die „Rechte“ zu bekämpfen. Sie zeichnet sich notorisch durch „Schwäche“ aus, nicht nur im Augenblick, sondern auch schon in der Vergangenheit, was sich nach der „Gazeta Polska“ z. B. darin zeigte, daß sie den Panzerkreuzerbauten zustimmte. Die Warschauer bürgerliche Presse aller Schattierungen einschließlicher der „Gazeta Warszawska“, die immer und überall außer in Polen die Macht anbetet, hält den Untergang der „Linken“ für besiegelt, während der sozialistische „Robotnik“ ihr grundsätzlich auch für den Fall, daß sie alle Schlachten verliert, den Endsieg zuspricht. Für alle diese Staatsmänner und Gruppierungen in Deutschland steht die Warschauer Presse nur zwei mögliche Arten der Politik: Realpolitik oder Katastrophopolitik. Die Realpolitik, muß man hierbei wissen, ist diejenige, der Polen hundertprozentig zustimmen kann, und die Katastrophopolitik ist die andere, die die Wege der polnischen Politik kreuzt.

Diese Systematik der Deutschlandkritik der großen Warschauer Presse gestattet es, jeden deutschen Politiker je

nach Bedarf einmal als Realpolitiker und das anderemal als einen Katastrophenpolitiker zu beurteilen. Kein einziges nennenswertes Warschauer Blatt hat in diesen letzten Jahren auch nur den Versuch unternommen, die deutschen Dinge einmal von einem deutschen Nachkriegsstandpunkt aus zu sehen. Keines dieser Blätter hat begriffen, daß diese Gleichgültigkeit in der Berichterstattung über Deutschland unsinnig ist und daß in Deutschland Politiker und Politik ebenso wie überall in der Welt eine ständige Entwicklung durchmachen, nur daß sich diese Entwicklung im Zeichen der großen deutschen Not heute weit schneller und weit umfassender vollzieht als seit Jahrzehnten. So kann es auch nicht ausbleiben, daß der durchschnittliche polnische Zeitungsleser von den Ereignissen in Deutschland immer wieder überrascht wird und daß bei jedem Wechsel niemals die Konstellation eintritt, die er erwartet, sondern immer eine andere, die unerwartet war. Seht er aber weiter diese seine Überraschungen, die ihm im Grunde nicht Deutschland, sondern nur die verfehlte Deutschlandkritik der polnischen Presse beschert, mit dieser Presse lediglich auf die deutsche „Persiflage“, so wird er voraussichtlich noch weit größere Überraschungen mit Deutschland erleben, als er bisher erlebt hat.

A.

Erstaunen in Genf

2 Gegner arbeiten zusammen

Genf, 8. März.

In der Geheimniskammer des Unterausschusses des Luftfahrtkongresses kam es am Mittwoch zu einem eigenartigen Vorfall. Präsident Madariaga schlug vor, daß der deutsche Vertreter Dr. Brandenburg und der französische Luftfahrtminister Pierre Cot gemeinsam eine Regelung für die Schaffung der Luftpolizei ausarbeiten sollten. Dieser Vorschlag hat allgemeines Erstaunen hervorgerufen, da die Gegenständigkeit der deutschen und französischen Luftfassung unüberbrückbar erschien. Dieser Fragebogen ist dann auch von Brandenburg und Pierre Cot aufgestellt worden und wird dem Luftfahrtkongress zur Beantwortung der Einzelfragen vorgelegt werden.

Sie wollen weiter rüsten!

Japanische Note an Henderson

Genf, 8. März.

Die japanische Regierung hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson zur Überreichung an die Konferenz eine bedeutungsvolle Note übermittelt, in der die japanische Regierung die Unvereinbarkeit ihrer Auffassung mit der Mehrheit des Völkerbundes in dem japanisch-chinesischen Streit von neuem feststellt und betont, daß sie hierdurch gezwungen gewesen sei, ihre Vertreter aus dem Völkerbund zurückzuziehen.

Japan sehe sich verpflichtet, der Abrüstungskonferenz mitzuteilen, daß gewisse bedeutungsvolle Umgestaltungen in der nationalen Verteidigung des japanischen Kaiserreiches infolge der neuen im Fernen Osten entstandenen Lage unvermeidlich geworden seien.

Die Note der japanischen Regierung wird in Konferenzkreisen als eine unumwundene Erklärung neuer japanischer Rüstungen aufgefaßt.

Shaw verurteilt Tapan

PAT. Tokio, 8. März.

Die Agentur „Kengo“ veröffentlicht eine Unterredung Bernard Shaws mit dem japanischen Kriegsminister General Araki. Die Unterredung des berühmten englischen Schriftstellers mit dem japanischen Minister soll über zwei Stunden gedauert haben. Shaw erklärte im Laufe dieses Gesprächs, das in heiterem Ton geführt wurde, daß ihn lediglich bereits früher getroffene Dispositionen davon abhalten, so lange in Tokio zu bleiben, bis diese Stadt von den Chinesen eingenommen sein wird. General Araki lud darauf den Gast ein, bis zum nächsten Erdbeben in Tokio zu bleiben, wobei er hinzufügte, daß die japanische Nation ähnliche Erschütterungen durch die Erdbeben gewohnt sei. Shaw wies dann auf eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Charakterzügen Shaws und denen des Generals Araki hin und sagte, daß der General bereits nach zweiwöchigem Aufenthalt in Rußland ein vortrefflicher Kommunist werden würde. Das Training der japanischen Armee bezeichnete er als Nachahmung kommunistischer Vorbilder. Der Kriegsminister erklärte hierauf, all das, was Shaw als Nachahmung des Kommunismus ansehe, ein japanisch-nationaler Charakterzug sei.

Japanisches Geschwader besucht Amerikas Westküste

Tokio, 8. März.

Ein aus zwei Kreuzern bestehendes japanisches Geschwader ist nach Seattle (Washington) in See gegangen. Das Geschwader wird außerdem die Städte Tacoma, Vancouver und San Francisco an der Pazifischen Küste Nordamerikas anlaufen, um über Honolulu und die Südsee nach Japan zurückzukehren.

Tschanghsuehliang zurückgetreten

Peking, 8. März.

Der Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte im Norden, Tschanghsuehliang, ist zurückgetreten.

Aussprache über die Schakscheine

Die gestrige Sejmigung. — Finanzminister Sawadzki gibt Erläuterungen.

PAT. Warschau, 8. März.

Die heutige Sejmigung befaßte sich mit einer ganzen Reihe von Berichten der einzelnen Ausschüsse und mit der Behandlung zahlreicher Gesetzentwürfe, von denen das Projekt über die Emission der Schakscheine das größte Interesse auf sich vereinigte.

Den Gesetzentwurf über die projektierte Eisenbahnlinie Warschau—Radom referierte Abg. Starzak (BB). Die Linie sei seit langem geplant und werde 3000 Arbeitern Beschäftigung geben. Die Arbeiten könnten innerhalb dreier Jahre durchgeführt werden. Durch die neue Linie würde die Entfernung zwischen beiden Orten um 58 Kilometer verringert. Der Entwurf wurde in zweiter und dritter Lesung gebilligt. Den Entwurf über die Liquidierung der Hilfs- und Sparkasse an der Lodzer Fabrikbahngesellschaft referierte Abg. Stempinski, der darauf hinwies, daß die Frage dringend sei, da eine große Anzahl von interessierten Personen mit der Forderung auf Auszahlung der Einlagen aufträte. Der Entwurf wurde angenommen. Ein Projekt über den Schutz öffentlicher Museen wurde ebenfalls angenommen.

In erster Lesung befaßte man sich mit der geplanten Emission von Schakscheinen, wozu als erster Abg. Professor Rybarski (ND) das Wort ergriff und zahlreiche Bedenken zu der geplanten Kreditoperation machte. Er wies u. a. darauf hin, daß in allen derartigen Fällen eine genaue Präzisierung über den Umfang der betreffenden Emission enthalten sei, im vorliegenden Entwurf aber lediglich gesagt sei, daß die Summe der ausgegebenen Schakscheine die Gesamtsumme von 200 Millionen nicht überschreiten dürfe.

Minister Sawadzki sprach anschließend und bemerkte, daß der Entwurf mit der Änderung im Statut der Bank Polens nichts gemein habe. Es handle sich hier um die Schaffung eines Kreditmittels, das in vielen anderen Staaten benutzt werde und das in Polen bisher nicht angewandt worden sei. Die Behauptung, daß die Anwendung dieser Kreditoperation das Wirtschaftsleben schädigen werde, sei vollkommen unrichtig. Die durch die Ausgabe der Schakscheine erreichte Summe solle lediglich die normalen Einnahmen und Umsätze sichern. Das Wirtschaftsleben könne wie überall auch bei uns vermittels dieser Maßnahme gewinnen.

Der Entwurf über die Emission der Schakscheine wurde dann dem Finanzausschuß überwiesen. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Verurteilung des Publizisten Studnicki

In Rattowitz fand gestern die Berufungsverhandlung gegen den bekannten Publizisten Studnicki statt, der in 1. Instanz wegen Beleidigung der Verwaltungsbehörden zu 7 Tagen Haft verurteilt worden war. Der Angeklagte hatte dem Marschall des schlesischen Sejms gegenüber geäußert, daß die schlesischen Verwaltungsbehörden einen Druck auf Gerichtszeugen ausübten und daß bei einer derartigen Lage der Dinge von Gerechtigkeit nicht die Rede sein könne. Das Appellationsgericht bestätigte das erstinstanzliche Urteil. Studnicki wird also die sieben Tage absitzen müssen, falls er nicht begnadigt wird.

Der neue Zwist mit Danzig

Danzig, 8. März.

Aus Danziger Quellen wird berichtet, daß Rosting an die polnische Regierung das Ersuchen gerichtet habe, die neue Schutzmannschaft aus Westerplatte zurückzuziehen. Aus der gleichen Quelle wird gemeldet, daß der Danziger Senat vor seinem Schritt bei Rosting an den polnischen Generalkommissar eine Anfrage gerichtet habe, ob es wahr sei, daß Polen seine Schutzmannschaft auf Westerplatte verstärkt habe. Auf diese Anfrage sei aber keine Antwort eingegangen.

Warschau, 8. März.

Die halbamtliche „Iskra“-Agentur legt in einer längeren Begründung die Gründe dar, die die polnische Regierung veranlaßt haben, die Militärbewachung auf der Westerplatte durch

eine Abteilung Marinesoldaten

(also nicht Polizei) zu verstärken. Demnach habe die polnische Regierung in den letzten Tagen völlig zuverlässige und genaue Informationen über Verstärkungen nationalsozialistischer Kampftruppen im Danziger Freistaat sowie über den Aufenthalt einer Reihe von Personen in Danzig erhalten, deren Verbleiben völlig unzweifelhaft die Sicherheit der durch internationale Verträge verbrieften polnischen Interessen bedrohe. In erster Linie hätten die Informationen auf die Gefahr eines organisierten Anschlages auf die Sicherheit des polnischen Lagers auf der Westerplatte, der wichtigsten Vorratsbasis der polnischen Kriegsmarine, hingewiesen. Angesichts dieser Gefahr habe die polnische Regierung die Zustimmung des Völkerbundkommissars nicht abwarten können. Alsdann wird erklärt, daß Rosting gegen sein besseres Wissen statt auf das Wesen der Sache einzugehen, sich der polnischen Regierung gegenüber auf einen rein formalen Standpunkt gestellt habe. Ferner wird darauf hingewiesen, daß Rosting bislang dem Danziger Senat gegenüber nichts unternommen habe. „Vor allen Dingen aber hat Rosting persönlich sowohl die Interessen des Völkerbundes, die er vertritt, als auch Polen gegenüber die Angelegenheit der „action directe“ von Seiten der in Danzig bestehenden und bewaffneten Kampftruppen vernachlässigt.“ Im Anschluß daran wird an das Verbot nationaler Kampfformationen im Saargebiet erinnert.

Danzig, 8. März.

Die polnische Regierung hat an den Danziger Völkerbundkommissar Rosting in der Frage der Danziger Hafenspolizei am Dienstag einen Antrag auf Entscheidung gerichtet. In diesem Antrag bittet sie den Völkerbundkommissar, festzustellen, daß die am 15. Februar durch den Danziger Senat beschlossene Einziehung eigener Danziger Polizeikräfte im Danziger Hafengebiet eine „action directe“ darstelle und unverzüglich aufgehoben werden müßte.

PAT. Danzig, 8. März.

Der Danziger Heimatsdienst, dem 95 Organisationen mit 100 000 Mitgliedern angehören, veröffentlichte gestern einen Aufruf gegen die Verstärkung der polnischen Besatzung auf Westerplatte und forderte alle Völkerbundstaaten auf, mit Rücksicht auf die erreichte öffentliche Mei-

nung Danzigs schnelle und energische Gegenmaßnahmen zu treffen.

Hierzu bemerkt die Polnische Telegrafienagentur, daß in Danzig völlige Ruhe herrsche und keinerlei Erregung festzustellen sei. Die Polizei sei unndig verstärkt worden. Wenn eine Erregung vorhanden sei, so in den Kreisen, die schon immer bemüht waren, die öffentliche Meinung Danzigs gegen Polen auszubringen. Man habe den Eindruck, daß diese Kreise auch jetzt wieder die polnischen Sicherheitsmaßnahmen dazu benutzen, um die öffentliche Meinung aufzuwiegeln.

Rosting ruft Genf an

Genf, 8. März.

Der Völkerbundkommissar für Danzig hat eine Entscheidung des Völkerbundes über die Angelegenheit der Westerplatte beantragt.

Danzig protestiert beim Völkerbund

Danzig, 8. März.

Der Präsident des Danziger Senats Dr. Ziehm begibt sich am Mittwoch von Danzig nach Genf, um dort in der Frage der Verstärkung der polnischen Wachmannschaften auf der Westerplatte persönlich vorstellig zu werden.

Schanernmären eines englischen Sensationsblattes

PAT. Die „Daily Herald“ bringt die sensationelle Nachricht, die polnische Regierung habe angeblich Beweise dafür in die Hände bekommen, daß auf der Westerplatte ein Anschlag von einer innerhalb der Hitler-Partei bestehenden Geheimzelle vorbereitet worden sei. „Dies weist darauf hin“, schreibt der „Daily Herald“, „daß es der gleiche konspirative Stoßtrupp gewesen ist, der die Brandstiftung im Reichstag vorbereitet und ausgeführt hat. Unter den Nationalsozialisten bestehen aktive Terroristengruppen, die für die im Laufe des vergangenen Jahres teilweise vollführten zahlreichen Mordtaten — verantwortlich zu machen sind. Dieselben Leute haben einen Judenpogrom unter dem Vorwand eines angeblichen Anschlages auf Hitler vorbereitet, sie haben dem Verband der Juden in Berlin eine Warnung zugefandt, worin sie die Ermordung aller Juden ankündigten, sobald Hitler auch nur ein Haar gekrümmt werden sollte. Solche Hitler-Truppen bestehen immer noch — behauptet „Daily Herald“ — und sie sind entschlossen, sich ihre Tätigkeit auch durch die Parteileitung nicht einschränken zu lassen. Sie sei zur Ausführung aller barbarischen Ziele des Hitler-Programms bereit.“

Diese Enthüllungen des „Daily Herald“ haben, so behauptet wenigstens die PAT, in den politischen Kreisen großen Eindruck gemacht, besonders der von der Zeitung betonte Zusammenhang zwischen dem geplanten Anschlag auf das polnische Munitionslager auf der Westerplatte und der Provokation des Reichstagsbrandes.

Was „Daily Herald“-Meldungen wert sind, weiß man. Ist es nicht das gleiche englische Sensationsblatt gewesen, das vor einiger Zeit von einer nahe bevorstehenden Besetzung Danzigs durch Polen geredet hat?

Die nationale Revolution in Deutschland

Berliner Brief an die „Freie Presse“ von E. von Kugelgen.

„In Regierungskreisen wird das Wahlergebnis als Ausdruck der nationalen Revolution betrachtet, die das deutsche Volk in den letzten Monaten erlebt hat.“ Mit diesen Worten beginnt ein Berliner Blatt seine Mitteilungen über das Wahlergebnis. Von Revolutionen heißt es, daß sie geschichtliche Taten sind, wenn sie glücken, Verbrechen, wenn sie mißlingen. Im ersten Fall gelangen die Führer der Revolution zur Macht und nehmen das Geschick des Landes in ihre Hände. Im zweiten Fall verschwinden sie meist für immer von der Oberfläche des politischen Lebens. Es gibt wohl keinen besseren Beweis für die dem Nationalsozialismus innewohnende Kraft, als daß er unter demselben Führer schon einmal eine Revolution versucht hat, die mißglückte. Nach dem Münchener Putsch vom Jahr 1923, der ganz Deutschland zum Widerstand gegen Frankreichs Bedrückung, zur Erhebung bringen sollte, ist Adolf Hitler in die Festung gewandert. Dort schrieb er sein Bekenntnisbuch „Mein Kampf“. Selbst dieser scheinbar restlose Zusammenbruch hat den Nationalsozialismus nur zeitweilig hemmen, nicht aber seinen Aufstieg hindern können. Einen zweiten Rückschlag erlebte der Nationalsozialismus im vorigen Jahr, wobei er in den drei Monaten von den Juli bis zu den Novemberwahlen eine Einbuße von 2 Millionen Stimmen erlitt und seine Gegner schon den Grabesang auf die bis dahin siegreiche Bewegung anstimmten.

Nachdem Hitler dank seiner unerschütterlichen Unnachgiebigkeit trotz jenes Mißerfolges an die Spitze der deutschen Regierung getreten war, stellte die Wahl vom 5. März etwas anderes dar, als die vom 6. November oder 31. Juli vorigen Jahres. Es handelt sich jetzt nicht mehr um den Reichstag und die Verteilung der Mandate, nicht um Parteipolitik und Koalitionsverhandlungen. Die Führer der Regierungsparteien haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie wohl das Volk befragen wollen, aber fest entschlossen seien, ihr nationales Rettungswerk fortzusetzen, wie auch der Entscheid dieses Plebiszits ausfallen möge. Die Entscheidung ist nun so klar gefallen, daß man in absehbarer Zeit auf eine weitere Befragung des Volkes verzichten kann. Man muß daher annehmen, daß auf eine Periode gehäufter Wahlen in Deutschland eine wahllose Zeit von mindestens vier Jahren folgen wird.

Das Kennzeichen dieser deutschen nationalen Revolution ist ihr verhältnismäßig friedlicher und geselliger Charakter. Sie ist nicht begleitet gewesen von gewaltigen Massenaustritten, Verwüstungen, der Besetzung öffentlicher Gebäude, Straßenkämpfe und ähnlichen, das ganze Leben der Bevölkerung störenden Erscheinungen, wie wir das sonst in den verschiedenen Revolutionen der Bewegung erlebt haben. Dennoch ist an dem blutigen Ernst der letzten Jahre nicht zu zweifeln. Er hat sich in dem latenten Bürgerkrieg zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten offenbart. Das brennende Reichstagsgebäude, die blutigen Vorgänge in Breslau und noch mehr die gefährliche Zuspitzung in Hamburg am Tage der Wahl zeigen, an welchen Gefahren das Deutsche Reich vorübergegangen ist, welchen Gewinn der Sieg der Revolution und die errungene Klarheit bedeuten. In Breslau kam es am Wahlabend zu Straßenkämpfen, bei denen gegen die aus Häusern schießenden Kommunisten auch ein Panzerwagen und Hilfspolizei von SA-Leuten und Stahlhelmern eingesetzt werden mußten. In Hamburg klappte innerhalb der Polizei plötzlich der Gegensatz zwischen Nationalsozialisten und sozialdemokratischen Elementen auseinander. Es kam zu schweren Reibungen und zur Einmischung der Reichsregierung, bis das nationalsozialistische Regime zur Anerkennung gelangte. Doch ist das Oberhaupt des Hamburgischen Staates, der Bürgermeister Dr. Petersen, zurückgetreten.

Die Gefahren, die mit jeder Umwälzung im Deutschen Reich verbunden sind, liegen in diesem vielgestaltigen Organismus auf zwei Ebenen: erstens auf der im Parteikampf hervortretenden Scheidung in Klassen und zweitens auf der historisch bedingten Verschiedenartigkeit der Länder. Der Nationalsozialismus nennt sich „Arbeiterpartei“ und stellt eine Volksgemeinschaft dar, an der alle Schichten der Bevölkerung beteiligt sind. Das gilt in stärkstem Maße für seine Verbindung mit der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (Deutschnationale und Stahlhelm). Hitler hat den Anhängern des Klassenkampfes die schärfste Fehde angedeutet. Der erste durchschlagende Erfolg ist bei diesen Wahlen den Kommunisten gegenüber erzielt worden. Sie haben von 5,9 Millionen Stimmen 1,1 Millionen und 19 Mandate im Reichstag verloren. Dagegen haben die Sozialdemokraten trotz des Verbotes ihrer Presse sich im Reich bemerkenswert gehalten. In Preußen haben sie freilich über eine Million Stimmen verloren, von denen ein Teil die Kommunisten gestärkt hat. Dieses Feststehen der Sozialdemokraten im Reich und die Zunahme der Kommunisten in Preußen trotz der himmelschreienden Untat der Brandstiftung im Reichstag sind ein Beweis dafür, wie schwere Kämpfe es noch kosten wird, um mit dem Marxismus im neuen Deutschen Reich fertigzuwerden. Man wird dabei zwischen der kleinbürgerlichen Partei der Sozialdemokraten und der staatsfeindlichen Diktaturpartei der Kommunisten unterscheiden müssen. Die Sozialdemokraten sind einzunorden, die Kommunisten auszuschalten. Fühlig dazu ist nur eine Bewegung, die auch von der Arbeiterschaft getragen wird.

Die zweite Gefahr, die in der betonten Selbständigkeit der Länder liegt, wurde neuerdings in Bayern von der dort herrschenden Bayerischen Volkspartei in scharfer Opposition gegen die nationale Reichsregierung immer wie-

der an die Wand gemalt. Der Führer dieser Partei sprach von den Wildschweinen, die sich im Sumpfgebiet Preußens nach an den Bäumen gerieben hätten, wo jetzt Berlin steht, während schon der Bamberger Dom gen Himmel ragte. Er erklärte, man würde in Bayern einen von der Reichsregierung entsandten Kommissar schon an der Grenze verhaften. Angesichts dieser scharfen Opposition der separatistisch angehauchten Bayerischen Volkspartei (viel scharfere als die des Reichszentrums) ist der Sieg des Nationalsozialismus in Bayern ein fast ebenso wichtiges Ereignis wie sein Einbruch in den Marxismus. In den Wahlkreisen Oberbayern, Schwaben und Niederbayern sind die Stimmen für die NSDAP um mehr als das Doppelte emporgeschossen, während die Bayerische Volkspartei einen weiteren Rückschritt gemacht hat. Seit dem Juli v. J. hat sie 250 000 Stimmen verloren. Die Nationalsozialisten sind auch in Bayern bei weitem die stärkste Partei und lassen alle separatistischen Drohungen als nichtig erscheinen. Der Nationalsozialismus ist durch die Wahl vom 5. März zu einem neuen festen Band geworden, das im alten Deutschen Reich alle Klassen und alle Länder immer mehr zu einer von einem großen politischen Willen durchdrungenen Einheit werden läßt.

Der wichtigste Schritt in dieser Beziehung ist der Sieg der nationalen Parteien in Preußen. Bis zum Rücktritt Brünnings hatte das Zentrum die verderbliche Schaupolitik getrieben, bei allen Regierungsveränderungen im Reich am Bündnis mit der Sozialdemokratie in Preußen

festzuhalten. So wurde Preußen der Hort des Marxismus und damit schwerer Mißwirtschaft. Selbst nach dem Sturz der Weimarer Parteien blieb als ihr Rücksturz im preußischen Landtag die Unmöglichkeit, eine Regierung zu bilden, und der Anspruch Brauns und Severings auf Weiterführung der Geschäfte. Damit ist durch die Wahl vom 5. März endgültig Schluß gemacht. Das Verhältnis zwischen dem Reich und seinem größten Staate, Preußen, wird nun restlos geklärt und in Uebereinstimmung gebracht.

Reichsminister Goering hat nach einer Rücksprache mit dem Reichskanzler Hitler erklärt, daß durch die Wahl zum erstenmal seit den Zeiten Bismarcks die Schlüsselstellung des Zentrums gebrochen sei. Schon aus diesen Worten kann man entnehmen, daß keine Verhandlungen mit dem Zentrum aufgenommen werden. Man braucht es nicht, da die Regierungsparteien auch ohnehin über 52 Proz. der Stimmen verfügen. Doch hat nicht umsonst das Zentrum bei aller Opposition den Regierungsparteien für Bekämpfung der Kommunisten jede Unterstützung versprochen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das Zentrum mit seinen 73 Stimmen im neuen Reichstag und seinen starken Einflüssen in wichtigen Teilen des Reiches sich auf die neuen Verhältnisse umstellen und nicht in unbedingter Opposition gegenüber der nationalen Regierung verharren wird.

Der Sieg ist errungen und der größere Teil des in sich zerrissenen deutschen Volkes auf nationaler Grundlage unter Führung der Regierung Hitler-Papen-Hugenberg gesammelt. Es war ein schweres Stück Arbeit und hat viel Opfer gekostet. Jetzt gilt es, den Sieg auszunutzen und in vereinigter Kraft den Neubau aufzuführen. Das wird ein noch viel schwereres Werk sein und noch viel mehr Opfer erfordern, wenn es gedeihen soll. Doch das bisher Errungene beflügelt die Hoffnungen der Streiter.

Zeitenwende.

Voraussichtlich 21. März

Reichstag im Kroll-Theater

Feierlicher Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche. — Regierungserklärung des Reichskanzlers.

Berlin, 8. März.

Der Reichskanzler hat heute mit dem Reichstagspräsidenten Goering und dem Reichsinnenminister Dr. Frick die Garnisonkirche in Potsdam besucht, um sich über die Möglichkeit der Abhaltung der Eröffnungsfeier des Reichstags zu orientieren. Im Anschluß an den Besuch der Kirche wurde der Lange Stall in Potsdam, dann das Krolltheater in Berlin besichtigt, die beide für die Memorierung des Reichstags in die enge Wahl kamen. Die Entscheidung fiel zugunsten des Krolltheaters, da der beschleunigte Zusammentritt des Reichstags dringend geboten ist und der Ausbau des Langes Stalls einige Wochen beanspruchen und auch mit recht erheblichen Kosten verbunden wäre.

Der Zusammentritt des Reichstags soll möglichst beschleunigt werden.

In der Potsdamer Garnisonkirche wird lebhaft der feierliche Staatsakt stattfinden, bei dem der Reichstagspräsident eine Begrüßungsansprache halten und der Reichskanzler die Regierungserklärung abgeben wird. Nach Schluß der Feier in Potsdam begeben sich Reichsregierung und Abgeordnete zur Eröffnungsfeier nach Berlin, wo im Krolltheater die Vollsitzungen des Reichstags stattfinden werden.

Es ist anzunehmen, daß die Reichstagsöffnung voraussichtlich am 21. März stattfinden wird.

Bisher kommunistische Hochburg

Liebtnecht-Haus für SA und Polizei

Berlin, 8. März.

Am Mittwoch erfolgte entsprechend einer Verfügung des Reichskommissars für das preussische Innenministerium, des Reichsministers Goering, die Uebernahme des beschlagnahmten Karl Liebtnecht-Hauses am Bülow-Platz, der bisherigen kommunistischen Hochburg, durch die SA. Der Reichskommissar hat das Karl Liebtnecht-Haus der SA und der neugegründeten Abteilung der politischen Polizei zur Bekämpfung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt.

Auf dem Bülow-Platz hatte sich eine tausendköpfige Menge eingefunden, die den Vorgängen mit außerordentlichem Interesse folgte. Der SA-Führer Graf Helldorf hielt vor der SA eine Ansprache. Er sagte u. a.: Wir SA-Männer haben zu erklären,

daß für jeden SA-Mann, der vom heutigen Tage in Berlin ermordet wird, drei Kommunisten mit dem Tode büßen sollen.

Die Ansprache wurde mit Heil-Rufen der SA und der versammelten Menge aufgenommen. Dann wurden zwei Fenster an der Front des Hauses geöffnet. Aus dem einen wurde eine große Hakenkreuzfahne, aus dem anderen die alte Reichskriegsflagge gehißt. SA, Stahlhelmer, Polizei und Hilfspolizei salutierten.

Die Polizei der Länder unter neuer Führung

Berlin, 8. März.

Auf Grund der Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat hat der Reichsminister des Innern die polizei-

Die gestrige Uebernahme des beschlagnahmten Hauses durch die neuen Besitzer.

lichen Befugnisse in Schaumburg-Lippe, Baden, Württemberg und Sachsen übernommen.

Zu Beauftragten des Reichs sind vom Reichsinnenminister ernannt worden: für Schaumburg-Lippe Beigeordneter Matthaei-Marl, für Baden badiischer Landtagsabgeordneter Wagner, für Württemberg Reichstagsabgeordneter v. Jagow, für Sachsen Reichstagsabgeordneter v. Krellinger.

Kommunistisches Waffenlager beschlagnahmt

Suhl, 8. März.

Der Kriminalpolizei ist es nach mehreren Verhaftungen gelungen, ein Waffenlager bei Mitgliedern der KPD in Abrecht, Kreis Schleusingen, ausfindig zu machen. Beschlagnahmt wurden bisher 43 Revolver, eine größere Menge Munition und mehrere halbfertige Gewehre.

„Rote Fahne“ unter Dauerverbot

Berlin, 8. März.

Der Polizeipräsident hat das Verbot der „Roten Fahne“, das bisher auf einen Monat ausgesprochen war, um 6 Monate, bis zum 25. August 1933, verlängert.

Mainzer Befreiungsdenkmal beschädigt

Mainz, 8. März.

Wie von der Polizei mitgeteilt wird, versuchten auf dem Schillerplatz Nationalsozialisten das dort aufgestellte Befreiungsdenkmal (eine Riesenstatue, eine erwachende Halbnahe Frau darstellend) mit einem großen Seil umzufürzen. Als dies nicht gelang, wurde der Granitsockel und die Nase der Denkmalsfigur durch Hammerschläge beschädigt.

Schüsse aus dem Breslauer Gewerkschaftshaus

Ein Toter, vier Schwerverletzte

Breslau, 8. März.

Mit am Mittwoch früh ein Zug SA in Stärke von etwa 250 Mann am Breslauer Gewerkschaftshaus in der Margaretenstraße vorbeimarschierte, wurde er aus dem 2. Stock des Gewerkschaftshauses und aus einem gegenüberliegenden Hause beschossen. Fünf SA-Leute wurden durch Kopf- und Schulterbeschüsse schwer verletzt. Der 20-jährige Herbert Welfisch ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen. Die SA sowie inzwischen eingetroffene Schutzpolizei besiegten das Gewerkschaftshaus und nahmen hier und im gegenüberliegenden Haus Durchsuchungen vor. Bisher wurden 13 Personen verhaftet. Auf dem Gewerkschaftshaus wurde die Fahnenkreuzfahne aufgezogen.

Blutiges Bearäbnis

2 Tote, 5 Verletzte

Düsseldorf, 8. März.

In Düsseldorf wurde ein nationalsozialistischer Leichenzug von Kommunisten beschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer, durch das eine Person getötet und 6 verletzt wurden. Von den Verletzten ist inzwischen eine weitere Person gestorben. 50 Kommunisten wurden festgenommen.

Drei Tote im rheinischen Industriebezirk

Düsseldorf, 8. März.

In Wuppertal wurde am Dienstag gegen 18 Uhr ein Reichsbannermann von unbekannten Tätern überfallen und tödlich verletzt. Mittwoch gegen 1 Uhr nachts fand man ebenfalls in Wuppertal einen Mann mit einem Kopfschuß auf. In Duisburg-Hamborn wurde Dienstagabend gegen 23 Uhr ein Arbeiter in seiner Wohnung von unbekannten Tätern überfallen und durch einen Schuß schwer verletzt. Einen Kommunistenführer fand man am Mittwoch morgen gegen 4 Uhr auf der Straße erschossen auf.

Mussolinis Glückwunsch

zu Hitlers Wahlsieg

Berlin, 8. März.

Der Reichskanzler empfing heute den italienischen Botschafter, der die persönlichen Glückwünsche Mussolinis zu dem großen Erfolg der NSDAP übermittelte.

Mit Maschinengewehren gegen die eigenen Staatsbürger

Budapest, 8. März.

Die Blätter berichten aus Miskolcz über einen blutigen Grenzzwischenfall. Ungarische Grenzsoldaten sollen danach ungarische Dorfbewohner der Slowakei, die auf den Markt des oberungarischen Grenzortes Putnok gegangen und von dort zurückgekehrt waren, mit Gewehren und sogar mit Maschinengewehren beschossen haben. Drei Personen: Jutane und Josef Ligar sowie ein Mädchen seien getötet worden. Die Gruppe habe meistens aus Frauen bestanden. Die Bewohner der Grenzzone der Slowakei pflegten den oberungarischen Grenzort Putnok aufzusuchen, weil sie angesichts des Elends, das in dem slowakischen Grenzgebiet herrscht, Lebensmittel dort billiger als in der Slowakei einkaufen wollten.

Mobilmachung auf Niederländisch- Borneo

Den Haag, 8. März.

Einer Meldung des „Telegraaf“ zufolge ist in Niederländisch-Indien auf der Insel Borneo die Miliz zur Verstärkung des militärischen Schutzes der wichtigsten Hafenplätze mobil gemacht worden. Diese Mobilmachung sei auf die gespannte Lage im Fernen Osten zurückzuführen, die außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen geboten erscheinen lasse.

Der in holländischem Besitz befindliche Teil der Insel Borneo hat großen wirtschaftlichen Wert wegen der reichen Petroleumquellen, die sich dort befinden. Ferner kommt den beiden Petroleumhäfen Tarakan und Balikpapan große strategische Bedeutung zu, da nicht nur die Versorgung der Niederländisch-indischen Flotte von ihrem Besitz abhängt, sondern auch ausländische Handels- und Kriegsschiffe diese Häfen als Vorratshäfenstationen zu benutzen pflegen.

O, diese Deutschen!

Wie der Franzose die Deutschen sieht

Soeben erscheint im Verlag der „Deutschen Rundschau“ G. m. b. H., Berlin, ein neues hochinteressantes Buch von Billi Stewie „So sieht uns die Welt“, in welchem an Hand von 100 Fotografien aus der großen Presse des Auslandes die Einstellung der anderen Völker zum heutigen Deutschland anschaulich gemacht wird. Wir entnehmen einem längeren Textbeitrag mit Erläuterung der Redaktion die folgenden Abschnitte:

Wenn der Franzose nachdenkt, so denkt er zunächst an sich selbst. Er betrachtet uns nicht, sondern er vergleicht uns mit sich selbst. Sein Maßstab für die Beurteilung des Deutschen — wie überhaupt aller Menschen der Welt — ist der Franzose.

Der Franzose ist ruhig, zufrieden, im Grunde einig mit der Welt. Morgens geht hier die Sonne auf, und abends geht sie dort unter. Dazwischen liegen drei Mahlzeiten, von denen für jeden Bewohner des Landes drei, eine immer um 12 Uhr, die andere immer um 19 Uhr, mit einem Hors d'oeuvre beginnen und einem Dessert aufhören. Dazwischen liegt geordnete Arbeit, Sparen, vernünftige Unterhaltung wie Kartenspiel, vielleicht auch

Aufent der Regierung

Auch in Oesterreich Sondermaßnahmen

Aufmarsch- und Versammlungsverbot. —
Gegen den Mißbrauch der Pressefreiheit.

Wien, 8. März.

In der „Amtlichen Wiener Zeitung“ werden der Aufruf der Regierung an das österreichische Volk, der Gelächter über das Versammlungs- und Aufmarschverbot sowie die Verordnung über „besondere Maßnahmen zur Hintanhaltung der mit einer Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit verbundenen Schädigungen des wirtschaftlichen Lebens“ veröffentlicht.

Der Aufruf erwähnt zunächst die

Amtsüberlegung der Präsidenten des Nationalrats

und stellt fest, daß dieser Fall in der Verfassung und der Geschäftsordnung nicht vorgesehen sei. Da die Regierung von der Parlamentskritik nicht berührt werde, gebe es keine Staatskriese. Die Regierung wünsche nicht, daß das Land dauernd einer aktionsfähigen Volksvertretung entbehre. Die Bundesregierung werde energisch dafür sorgen, daß Ruhe und Ordnung nicht gestört werden. Um die Ruhe und Ordnung zu sichern, habe die Bundesregierung ein

Aufmarsch- und Versammlungsverbot

und durch eine Verordnung auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes zum Pressegesetz die Möglichkeit geschaffen, Mißbräuche der Pressefreiheit sowie Verstöße gegen die öffentliche Sicherheit zu verhindern und zu bestrafen. Ein Volk, das sich in dieser schweren Zeit in Parteihader und Bürgerkrieg zerleierte, könne sich nicht erheben. Es müsse seine Freiheit und Selbstständigkeit verteidigen und sei von Knechtschaft bedroht.

Das Versammlungs- und Aufmarschverbot bezieht sich auf alle politischen Kundgebungen, Versammlungen und öffentlichen Aufzüge, gleichgültig ob unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen. Die Presseverordnung enthält hauptsächlich Bestimmungen, die die Beschlagnahme erleichtern. Der Beschlagnahme verfallen können Zeitungen sowie Druckwerke, die angeschlagen werden sollen. Außer Geld- und Arreststrafen kann auch Verlust der Gewerbeberechtigung sowie auf Verfall des Druckwerks erkannt werden. Eine sehr wichtige Bestimmung geht dahin,

Den Austritt aus dem Völkerbund beschloß das japanische Kabinett

Tokio, 8. März.

Das japanische Kabinett hat den Austritt aus dem Völkerbund beschlossen. Dieser Beschluß soll zunächst dem Kaiser vorgelegt werden.

Verrätergeneral ermordet

(Reuter) Tokio, 8. März.

Aus Tschingtschau trifft die Nachricht ein, daß General Tangpulin, der Dschefol aufgegeben und sich deswegen den Unwillen ganz Chinas zugezogen hatte, in Hsijengtau von Soldaten Tschanghsuehliangs ermordet worden sei.

Ganz Dschefol in japanischen Händen

(Reuter) Dschefol, 8. März.

Die Japaner haben nach einem Luftbombardement Kupaikau, die letzte strategische Position der Chinesen in der Provinz Dschefol, eingenommen. Die chinesischen Truppen, die unter dem Befehl von General Wanischel stehen, sind in voller Auflösung gesunken.

Belagerungszustand in Peking und Tientsin

Peking, 8. März.

Ueber Peking und Tientsin ist der Belagerungszustand verhängt worden, da ein weiteres Vorrücken der japanischen Truppen über die chinesische Mauer hinaus befürchtet wird. Die Befestigungsarbeiten werden — besonders an den ausländischen Niederlassungen — mit großer Beschleunigung fortgesetzt.

Sport, Ehe oder Liebe. Der Deutsche, das beobachtet unser Franzose mit Unbehagen, ist nicht zufrieden, nicht ruhig, nicht mit der Welt einig. Der Deutsche möchte mal sehen, wie es sich macht, wenn die Sonne dort auf- und hier untergeht.

Und seine Mahlzeiten, ach, du mein Gott: Es gibt Deutsche, die essen Fruchtlast als Suppe, Kompott mit Fleisch und Salat mit Sahne. Sie essen zu den unmöglichsten Zeiten. Sie arbeiten zuweilen ununterbrochen, und — wie soll man sich das erklären? — ohne zu sparen, ohne immer an die alten Tage zu denken! Die Liebe hat bei ihnen meistens einen fürchterlich ernsten, ja tragischen Beigeschmack. Sie lachen sehr gerne und sehr laut, machen „Betrieb“, aber man hat nicht das Gefühl, daß es ihnen leicht fällt, glücklich zu sein. Halt, wir haben es: Es steckt etwas Trauriges in ihnen allen. Sich strebend bemühen, ja, und vom Teufel geholt werden, sobald sie unvorsichtigerweise befriedigt sind: das ist die deutsche Eigenart! Wertwürdig, wertwürdig und gefährlich.

Ja, gefährlich, so sagt der Franzose, sieht an seiner Kaffeekaustrasse, vor dem Aperitif, und weiß, daß er ein Bürger ist, und die Ordnung liebt und die hergebrachten Proportionen. Bei den Deutschen gibt es keine Ordnung und keine Proportionen. Sauberkeit, die haben sie, aber Sauberkeit ist keine Ordnung. Wild herumliegende Granitblöcke können mit dem Staubhaare gereinigt wer-

den und sind deshalb noch lange nicht so ordentlich wie niederländische staubige Pflastersteine, auf denen kleine Marmortische mit dem Aperitif stehen. Und die Proportionen? Alles ist kolossal bei den Deutschen. Warum müssen die Bahnhöfe so herrlich und gewaltig sein? Warum sieht eine Bedürfnisanstalt wie ein Tempel aus? Warum erhebt man zu einem Glas Bier und einem paar Würstchen mitten auf dem Potsdamer Platz das Hochgebirge mit dazu gehörigem Alpenglühn? Ach, wir haben es; die Deutschen sind maßlos!

„Schärfstes Mißtrauen“ Vorstoß der Nationalsozialisten

Wien, 8. März.

Wie die „Deutsch-österreichische Tageszeitung“, das Hauptorgan der Nationalsozialisten, mitteilt, hat mehr als ein Viertel der Mitglieder des Bundesrats die sofortige Einberufung des Bundesrats mit folgender Tagesordnung verlangt: Stellungnahme zu der Regierung, Eisenbahnerfrage, Arbeitsbeschaffung. Sie kündigt an, daß in dieser Sitzung „die Versuche einer kleinen Nationalratminderheit, einen offenen Verfassungsbruch herbeizuführen, zur Sprache kommen werden. Der Regierung wird in schärfster Weise das Mißtrauen ausgesprochen und dafür gesorgt werden, daß diese Mißtrauenskundgebung dem Bundespräsidenten zur Kenntnis gebracht wird.“

Allerdings ist der Bundesrat nach seiner verfassungsmäßigen Stellung nicht in der Lage die Regierung zu stützen, so daß ein Mißtrauensvotum des Bundesrats lediglich einen moralischen und demonstrativen Charakter hätte.

Die Regierung hat im Bundesrat keine Mehrheit. Im Gegenstoß zum Nationalrat sind hier die Nationalsozialisten durch vier Mandate vertreten.

Oesterreich-Mleihe in London endgültig garantiert

London, 8. März.

Das Oberhaus nahm am Mittwoch in 3. Lesung das Garantiegesetz für die österreichische 100 Millionen-Schillinganleihe an.

Sehte Nachrichten

PAT. Die Regierung hat zur Unterstützung des Wohnungsbaus insgesamt 15 Mill. Floty angelegt. Davon entfallen: auf Lodz 300 000, auf Ggierz 60 000, auf Pabianice 50 000 Floty.

Auf dem Dirichauer Bahnhof wurden zwei reichsdeutsche Studenten der Danziger technischen Hochschule, die sich am Wahlsonntag nach Marienburg begeben hatten und sich auf der Rückreise nach Danzig befanden, verhaftet.

Der Reichskanzler hatte gestern mit dem sächsischen Ministerpräsidenten Schied eine Besprechung über die politische Lage.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Görike, ist an einer akuten Nierenentzündung erkrankt.

Der preussische Staatsrat hat jetzt seine Klage beim Staatsgerichtshof gegen die Reichskommissare für Preußen eingebracht.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, brach der deutsche Generalkonsul v. Kehler auf der Straße bewußtlos zusammen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo aber nur noch der Tod, vermutlich infolge Herzschlages, festgestellt werden konnte.

In einer Sonderjähung der Hamburger Bürgerschaft wurde am Mittwoch die Wahl des neuen Senats vollzogen. Die nationalsozialistische Fraktion war in Uniform erschienen, von der KPD-Fraktion war niemand anwesend.

Die Aufstandsbewegung in dem südbrasilianischen Staat Rio Grande do Sul hat bereits große Ausmaße angenommen. Es ist zu blutigen Zusammenstößen zwischen brasilianischen Regierungstruppen und den Aufständischen gekommen.

den und sind deshalb noch lange nicht so ordentlich wie niederländische staubige Pflastersteine, auf denen kleine Marmortische mit dem Aperitif stehen. Und die Proportionen? Alles ist kolossal bei den Deutschen. Warum müssen die Bahnhöfe so herrlich und gewaltig sein? Warum sieht eine Bedürfnisanstalt wie ein Tempel aus? Warum erhebt man zu einem Glas Bier und einem paar Würstchen mitten auf dem Potsdamer Platz das Hochgebirge mit dazu gehörigem Alpenglühn? Ach, wir haben es; die Deutschen sind maßlos!

Ein leichter Schauer befällt den Franzosen. Zugendlich, unbefriedigt, traditionslos, maßlos. Was heißt das anders, als daß die Deutschen einfach Feinde der Ordnung und des Bestehenden sind: — die geborenen Umstürzler. Ja, die Deutschen, die man oberflächlichweise immer den angeblich lebhaften und flatterhaften Franzosen als Muster der jählichen Beständigkeit entgegenhält, sind die wahren Revolutionäre. Vor seinem konservativen Aperitif auf dem Pariser Apythalt, vor seinem ererbten Häuschen in der Provinz sitzt der bedächtige, vorsichtige, parame Franzose, und starrt auf die Menschen dort drüben, die sich immer etwas Neues ausdenken, immer wieder die Glieder zu frischen Taten reden, den Sonnenanfang abändern wollen, Salat mit Sahne essen, einmal den Uebermenschen, dann den Zeppelin erfinden. Ja, kein Zweifel, sie sind die Revolutionäre.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 9. März 1933.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1846 * Der Afenforcher Gottfried Merzbacher in Baiersdorf (* 1926).
1850 * Der Generaloberst Josias v. Heeringen in Raffel (* 1926).
1888 † Kaiser Wilhelm I. in Berlin (* 1797).
1918 † Der Dramatiker Frank Wedekind in München (* 1864).
1931 Schwere Erdbeben auf dem Balkan. Vernichtender Wirbelsturm auf der Insel Mauritius.

Sonnenaufgang 6 Uhr 30 Min. Untergang 17 Uhr 53 Min.
Monduntergang 5 Uhr 43 Min. Aufgang 14 Uhr 35 Min.

Abendfeier

Will mit ihrem letzten Glänzen
Abendsonne mich umkränzen?
zu des Tages schönster Feier?
Alle Bilder leuchten wahrer,
alle Quellen fließen klarer,
und die Blide gehen freier.

Luft und Leid ruht überwunden,
kühler weht die Luft und reiner,
tausend Fernen harren meiner,
wie in goldenen Morgenstunden.

Bege, die ich längst gegangen,
Träume, die in Nacht verklungen,
blinken auf aus Dunkelheiten;
alles, was ich einst verloren,
blüht mir wieder neugeboren
rings in lichten Lebensweiten.

Sigismund Banek, Lodz.

Die lachende Straße

Die Straße hat ihr Gesicht. Wir meinen nicht den Verkehr, nicht die Fußwege, Autos, Räder, Karren. Die geben der Straße wohl das Tempo, die Schwingung; sie sind der Rhythmus der Straße, der Pulsschlag der Stadt überhaupt.

Wir meinen auch nicht die Häuser, nicht die Läden und Schaufenster, die immer nur das äußerliche Bild zeigen. Das wirkliche Gesicht der Straße, ihr Leben, ihre Seele, sind die Menschen.

Es gibt finstere und helle Gesichter, aufrichtige und verschlossene, unangenehme und sympathische, schöne und häßliche. Das Gesicht der Straße ist abends am heitersten, offensten und schönsten.

Wo sind tagsüber die vielen hübschen kleinen Mädchen, die so jung sind, so gern lachen, und deren Anwesenheit die Straße so hell und freundlich macht? Sie sind nicht da, Mauerwerk haben sie geschluckt, Häuser haben sie gierig in sich aufgenommen, Läden und Büros halten sie hart und geizig fest.

Aber abends! Geht abends über die Straße, wenn die großen Warenhäuser, Kaufhäuser und Läden ihre Ausgänge öffnen und alle die freigegeben, die sie den langen Tag über festgehalten haben! Dann wird die Straße erst wahrhaft lebendig und strömt Jugend aus und Lebensfreude.

Wie schön ist jetzt das Gesicht der Straße. Ein Hauch von Liebe und Zärtlichkeit weht durch die kahlen Häuserzeilen und

scheint ihnen Wärme und Farbe zu geben. Wie fest hängt man sich an den Arm des Begleiters, der so standhaft und zuverlässig an der Straßenecke gewartet hat. Wie ungehemmt froh klingt das Lachen. Man ist ja so gern bereit, zu lachen. Den ganzen Tag über hat man sich auf diese Abendstunde gefreut. Sie ist die Befreiung, die Erlösung vom Altes- und Bärenstaub.

Die Straße lacht. Sie hat ihr ernstes, hartes, von Arbeit überladenes Aussehen verloren. Die Schwingungen der harten, strengen Pflasterfüllung sind abgeebbt. Die Jugend ist da; sie hat Zeit, sie hat Lust und Laune zum Frohsinn. Und Frohsinn steckt an.

Wägen die Autos rasen, die Straßenbahnen jagen und die eifrig Heimstrebenden ungeduldig hasten — es nützt nichts. Sie haben keinen Einfluß mehr; sie können das Gesicht der Straße jetzt nicht mehr verändern. Das Gesicht der Straße ist abends am schönsten. F. L.

Weitere Senkung der Sagararise für die Schuljugend

× Vom 1. April wird das Verkehrsministerium der Schuljugend weitere Vergünstigungen sowohl bei Einzelaus als auch Gruppenfahrten bewilligen. Die von der Schul-

behörde ausgestellten Bescheinigungen werden vom 1. April ab zu 50 Proz. Tarifierung auf allen Strecken in wiederholten Fällen berechtigen. Entsprechende Bescheinigungen wird die Schulbehörde nicht nur während der Feiertage oder Ferien ausstellen dürfen, sondern zu jeder Zeit im Laufe des Jahres. Für Schulausflüge in Gruppen wird eine 75prozentige Tarifierung bewilligt, die bis Ende des Jahres 1933 verpflichtend wird, doch müssen solche Gruppen mindestens aus 8 Personen bestehen.

Senkung der Gaspreise bevorstehend

Das Industrie- und Handelsministerium wird in Uebereinstimmung mit dem Innenministerium bis zum 1. April l. J. eine Herabsetzung der Gaspreise und der Leihgebühren für Gasometer anordnen. Diese Aktion steht im Zusammenhang mit einem Beschluß des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats, der dahin geht, im ganzen Lande die Strom-, Gas- und Wasserpreise herabzusetzen. Die vermittelnde Rolle bei der Einführung obiger Preis-senkungen spielen die Wojewodschaftsämter.

Jedem sein Eigenheim

Staatliche Baut Kredite für Einfamilienhäuser

Die Landeswirtschaftsbank hat die Kredite, die sonst alljährlich für den Bau großer Wohnhäuser bestimmt werden, im laufenden Jahr für den Bau kleiner Einfamilienhäuser bestimmt. Diese Aktion soll in der Weise durchgeführt werden, daß die Landeswirtschaftsbank allen, die für sich ein Einfamilienhaus werden bauen wollen, eine Anleihe gewährt. Da man berechnet hat, daß die Baukosten eines solchen Häuschens etwa 8000 Zloty ausmachen werden, wird die Bank für jedes Haus eine Anleihe in Höhe von 50 Prozent der Baukosten, d. i. 4000 Zl. erteilen. Insgesamt wurden für diesen Zweck 20 Millionen Zloty bestimmt; sollte sich die Baubewegung aber erfolgreich entwickeln, so wird diese Summe bedeutend vergrößert werden. Außer dieser Anleihe in Höhe von 50 Prozent der Baukosten wird der Staat jedem den Bau eines Häuschens dadurch erleichtern, daß er gegen langfristige Teilzahlungen Pargellen verkaufen wird. Leider betrifft dies unsere Stadt nicht, da es in Lodz keine staatlichen Grundstücke gibt, die dafür verwendet werden könnten. Aber dafür wird die Stadt mithelfen müssen, indem sie einen Teil ihrer Grundstücke gegen langfristige Zahlungen, peräußern wird. So beabsichtigt der Lodzger Magistrat, für diesen Zweck seine Plätze in Marjlin von insgesamt 60 Morgen abzugeben. Auch beim Bau solcher Einfamilienhäuser im Zentrum der Stadt und auf privaten Plätzen wird der Staat bedeutende Vergünstigungen erteilen. Beim Bau von eintöcigen Häusern in Stadtteilen, die laut Re-

gulierungsplan für drei- und vierstöckige Bauten vorgesehen sind, werden keine Schwierigkeiten gemacht werden. Ferner hat die Regierung bereits einen Gesetzentwurf über Vergünstigungen für neuerrichtete Gebäude ausgearbeitet, laut dem die Steuern, Gerichtsgebühren, hypothekarischen und notariellen Gebühren herabgesetzt werden sollen. Anjangs bestand die Absicht, daß alle diese Vergünstigungen und Erleichterungen nur beim Bau von Holzhäusern verpflichten. Wie es sich aber herausstellt, beabsichtigt die Landeswirtschaftsbank auch Anleihen für den Bau von gemauerten Häusern zu erteilen, da der Kostenunterschied zwischen dem Bau eines Holzhauses und eines gemauerten Hauses in Anbetracht der niedrigen Ziegelpreise ganz gering ist. Sollte es sich freilich herausstellen, daß im Zusammenhang mit dem großen Bedarf an Ziegeln der Preis dafür steigen wird, so wird die Bank die Anleihen weiterhin nur noch für Holzhäuser erteilen. Es geht den maßgebenden Stellen hierbei nämlich darum, daß sich jedermann bei ganz billigen Kosten ein eigenes Häuschen bauen kann, und sich dabei nicht zu sehr mit Schulden belastet, damit er sie bequem und leicht abzahlen kann. Die von der Landeswirtschaftsbank erteilten Anleihen werden im Laufe von 10—25 Jahren abgezahlt werden können, bei einer 6proz. jährlichen Verzinsung. Wie aus obigem hervorgeht, genügen schon 4000 Zl. für den Bau eines eigenen Häuschens. Auf diese Möglichkeit weist die Regierung anjichts des Beginns der Baubewegung hin.

Bei Rheuma, Gicht

haben sich Toga-Tabletten hervorragend bewährt. Toga bekämpft diese Leiden. Toga-Tabletten verhindern die Ansammlung der Harnsäure, welche bekanntlich diese Erkrankungen verursacht. Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken erhältlich. Reg.-Nr. 1364. Preis 2,— Zl.

Toga



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Frank Dahlmann rauchte noch eine Zigarette und legte sich auch schlafen. Aber er hörte noch lange nach dem Nebenzimmer hinüber.

Siebentes Kapitel.

Lore ging im Stadtpark spazieren. Nun fiel bereits Schnee. Traurig und grau war dieser Tag. Die weißen Flecken blieben nicht liegen. Sie flatterten zur Erde und breiteten sich zu unangenehmer Feuchtigkeit aus. Naßheit war die Luft, und aufgeregt flatterten einige Spatzen um ein Stück Brot, das auf der Straße herumlag.

Lore Dahlmann schritt weiter, immer weiter. Bis an die alte Ruine, die grau und gespensterhaft dort hinten an der Mauer stand. Dort hausten Eulen und sonstiges Getier. Lore hatte diese alte Ruine in ihr Herz geschlossen. Hier kam selten jemand her. Hier war sie allein und konnte ganz ihren Gedanken nachhängen.

Ein Dümpel, der vielleicht einen kleinen Teich vorstellte, sollte, lag schmutzig und still da. Lore starrte hinein. Ihre Hand im eleganten Lederhandschuh umfaßte das rostige Gitter. Tränen um Träne fiel herunter.

So grau und trübe und trostlos wie dieser Tag lag das Leben vor Lore Dahlmann.

Sie hätte nicht zu sagen vermocht, was sie so niederbrückte, doch sie hätte am liebsten das Gesicht an den harten Stamm der alten Erle gepreßt und laut aufgeweint.

Sie vernahm schleichen Schritte.
Lore blickte schnell zur Seite.
Der Gauner aus dem Walde.
Und sie allein mit ihm hier...

Lore machte eine fluchtartige Bewegung. Er vertrat ihr jedoch den Weg.

Grinste!

„Ah! Ich mache schon zum zweiten Male Ihre Bekanntschaft, meine Gnädigste. Verzeihen Sie, ich bitte um eine Kleinigkeit. Frank Dahlmanns Frau wird sicher genug bei sich haben, um einem armen Kerl zu helfen.“

„Gewiß! Sie sollen ja auch genügend erhalten! Doch — bitte — sagen Sie mir eins: Woher kennen Sie Frank Dahlmann?“

„Wir waren Schulfreunde!“

Ein Zusehender begleitete die fast stolz gesprochenen Worte.

„Ist das wahr?“

„Ja! Er war der Sohn des Bauern Dahlmann. Schon der Alte hat alles ringsum an sich gebracht. Frank hat das Geschäft noch besser verstanden. Ringsum alles an sich gebracht haben die Dahlmanns. Denen war es gleich, wenn sich hier oder dort einer aufhing, weil er durch diese Sippe an den Bettelstab gebracht worden war. Es gibt eben Leute, die haben immer Glück. Die können anfangen, was sie wollen. Unser Haus haben die Dahlmanns auch. Alles haben sie. Das ganze Dorf haben sie fast beseffen. Später ist dann etwas anderes daraus gemacht worden.“

— Ach ja!“

Von unten herauf sah er lästern-vertraulich in das schöne Gesicht von Frank Dahlmanns Frau.

Sie wühlte in ihrer eleganten Handtasche, zog ihr Geldtäschchen hervor.

„Hier, nehmen Sie! Es sind fünfhundert Mark. Leider habe ich nicht mehr. Aber — ich werde Ihnen noch etwas schicken. Und, bitte, fangen Sie doch ein anderes Leben an. Wohin soll ich das Geld senden?“

Er machte eine großartige Handbewegung, dann nannte er die Adresse.

„Ich will hinüber!“

Der Daumen zeigte nach einer Richtung, wo man nichts vermuten konnte.

Lore nickte ihm zu.

„Ich will gutmachen, was mein Mann verschuldet hat.“ Schnell lief sie davon.

Lore kam fast atemlos daheim an.

Schnell zog sie sich um, machte sich frisch und setzte sich dann mit einem Buch in ihren kleinen, lauschigen Salon. Als der große, rote Wagen vorfuhr, blickte sie verächtlich hinunter.

Frank Dahlmann, der Mann, der über alles hinwegschritt, um Reichtümer zu sammeln.

Sie wollte nichts mehr von diesem Reichtum, an dem der Fluch anderer Menschen klebte.

Frank kam später zu ihr herüber.

Groß, gesund, braun, elegant wie immer blickte er lächelnd auf seine Frau.

„Guten Tag! Du warst schon spazieren? Eigentlich kein Tag dazu. Wie leicht kannst du dich erkälten.“

„Guten Tag! Ja, ich war allerdings aus. Ich werde mir das auch nicht verbieten lassen.“

Er tat, als höre er die ungezogene Äußerung nicht. Ruhig sagte er:

„Der Präsident von Adlersheim gibt einen Hausball. Wir haben eine Einladung bekommen. Da es dort immer sehr hoch herzugehen pflegt, möchte ich dich bitten, eine gute Toilette zu besorgen.“

Lore lachte bitter auf.

„Ich will kein Geld! Ich habe mein Geld, das du mir gabst, dem armen Menschen geschenkt, dem du alles weggenommen hast.“

Frank blickte scharf in das Gesicht seiner Frau.

„Sag mal, mein Kind, was ist denn das für ein neuer Streich? Wem hast du das Geld gegeben?“

„Dem Manne aus dem Walde. Du hast ihm mein Haus weggenommen. Nun ist er arm und heimatlos, während du — oh, ich darf gar nicht daran denken!“

Er nahm ihre Hände in die seinen.

Am liebsten hätte er laut herausgelacht; aber er mußte sich, recht streng auszuheben.

„Sag mal, mein Kind, mit wem triffst du dich denn da eigentlich?“

(Fortsetzung folgt.)

Gestern streikten 42000 Textilarbeiter

Am dritten Tage des Textilarbeiterstreiks erfolgten weitere Stilllegungen von Fabriken. Das erklärt sich damit, daß gestern im Fürsorgeministerium die Konferenz mit den Industriellen stattfinden sollte. Angesichts dieser Tatsache schlossen sich die bisher absetzenden Arbeiter dem Streik an, um die Industrie auf diese Weise zu Zugeständnissen zu bewegen.

Schon am frühen Morgen hielten fliegende Streikkommissionen die Eingänge zu allen Lodzer Fabriken besetzt und riefen die Arbeiter zur Solidarität auf. Gleichzeitig wurden auch Arbeiterversammlungen abgehalten, in denen die Fabriksdelegierten die augenblickliche Lage schilderten.

PAT. Gestern streikten 32045 Arbeiter. In Pabianice streikten 6600 Arbeiter, in Zdunsta Wola 2500, in Petrikau 700, in Konstantynow 300 Arbeiter. In anderen Ortschaften der Lodzer Wojewodschaft wird normal weitergearbeitet. Gestern haben die Arbeiter der Fabriken von Barcin, Dzierżyna und Białystok nach einem eintägigen Streik wieder die Arbeit aufgenommen.

In den Morgenstunden wurden Großbetriebe wie Karl Steinert, A. Biedermann, Markus Kohn usw. stillgelegt. Da sich außerdem die Polnische Fachvereinigung der Streikaktion angeschlossen hat, sind die Arbeiter von ungefähr 150 Kleinunternehmen in den Streik getreten. Um die Kontrolle in diesen Fabriken durchführen zu können, ist die Streikkommission von 50 auf 100 Mitglieder vergrößert worden. Auch die übrigen Arbeiterverbände haben den zahlenmäßigen Stand ihrer Streikkommissionen vergrößert.

In Anbetracht dessen, daß die Konferenz im Ministerium nicht die gewünschten Resultate ergab, ist für Freitag eine weitere Besprechung angesetzt worden, an der die Vertreter der Industriellen teilnehmen werden. Die Sitzung wird unter Vorsitz von Dr. Duch stattfinden.

Verhaftung von Kommunisten.

p. Den Umstand, daß sich infolge des Streiks viele Arbeiter auf den Straßen befinden, versuchten die Kommunisten für eine erhöhte Agitation auszunutzen. Gestern wollten sie mehrmals Kundgebungen veranstalten. Jedoch wurden sie von der Polizei daran gehindert. Als an der Gde. Rygoska- und Wojtowkastraße eine solche Kundgebung veranstaltet werden sollte, verhaftete die Polizei mehrere Personen. Die Verhafteten wurden dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Der Streik der Kottonarbeiter.

a. Im Verlauf des gestrigen Tages hat die Lage im Kottonarbeiterstreik keine wesentliche Änderung erfahren. In allen Strumpfwarenfabriken hatten die Arbeiter noch im Laufe des vorgestrigen Tages die Arbeit zum Zeichen der Solidarität mit den Textilarbeitern niedergelegt. Im Laufe des gestrigen Tages ist die nach Warschau entsandte Delegation zurückgekehrt, nachdem sie im Warschau im Ministerium für soziale Fürsorge eine Konferenz abgehalten hatte, wobei ihr die Zusage gemacht wurde, daß alle Schritte zur Beilegung des Streikes in der Kottonindustrie in Lodz unternommen werden würden. Wie man annimmt, wird in nächster Zeit eine gemeinsame Konferenz der Vertreter der Industriellen und der Arbeiter stattfinden, in der die letzten Maßnahmen besprochen werden und aller Wahrscheinlichkeit nach ein Abkommen zustande kommen wird.

„Die Sprache als Bindeglied der Völker“

Vortrag von Dr. Jöller-Rosen im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Am. Für jede vollkommene Minderheit ist die Sprachfrage Lebensproblem von oberster Bedeutung. Dankbare Aufgabe des Vortragenden war es, im Rahmen der Behandlung eines dieser unerforschlichen Themas gerade dieser Frage besondere Beachtung zuzuwenden, aufzuzeigen, daß es bei dem Kampf einer Minderheit um die Erhaltung ihrer Muttersprache nicht etwa um einen Kampf um des Kampfes oder um irgendwelcher Prestigegegründe willen geht, sondern um das Bestreben, mit der Sprache die vollkommene Eigenart, das erteilte Kulturgut, ja sogar sittliche Werte zu hüten und zu pflegen und die Minderheit vor der Kultur- und Charakterzerstörung der Zwei- und Mehrsprachigkeit zu bewahren.

Dr. Jöller suchte zunächst einmal den Begriff der Sprache zu umreißen: er wies auf den Entwicklungsgang der mündlichen Verständigung der Menschen hin, auf die Sonderentwicklung der einzelnen Sprachen innerhalb der verschiedenen Volksgruppen unter dem Einfluß verschiedener Kulturzustände, veränderter geographischer Verhältnisse, auf den innigen, ursächlichen Zusammenhang zwischen Sprechen und Denken, auf den befruchtenden Austausch von Sprachbegriffen der Völker und andererseits auf die gefährliche Sprachvermischung innerhalb einer Volksminderheit. Hier kamen vor allem neue Ansichten des deutschen Sprachwissenschaftlers (Schmidt-Rohr: Die Sprache als Bildnerin der Völker, Verlag Eugen Diederich, Jena) zu Wort, der den Grundbegriff aufgestellt hat, daß dem Begriff eines Kulturkreises der Begriff Sprachkreis gleichzusetzen ist, daß also etwa der Angehörige eines Volkes, sobald er die Sprache eines anderen Volkes angenommen hat, unbedingt in die Gemeinschaft dieses zweiten Volkes übergeht, da die neue Sprache notwendig das Eingehen in den Kulturkreis des zweiten Volkes mit sich bringt.

Daraus erhellt gleichzeitig, daß Menschen, die gewöhnt sind, zwei Sprachen zu gebrauchen, an Kultur-eigenart verlieren müssen, da sie weder die eine Sprache genügend sorgfältig werden pflegen, noch in die Tiefen der zweiten Sprache werden eindringen können, die sich erst voll erschließen lassen, wenn man eben eine Sprache ausschließlich annimmt, in ihr denkt und fühlt. So ist es Pflicht der Eltern und Erzieher, das Kind von den Einflüssen der Zweisprachigkeit weitestens so lange fernzuhalten, bis Ansätze einer eigenen Urteilskraft vorhanden sind und die Muttersprache in der Seele des Kindes fest verankert ist. Aus diesen Erwägungen heraus kommt der Forscher dann auch zu dem Schluß, daß Fremdsprachenunterricht in der fremden Sprache schädlich ist: wir sollten zurückkehren zu dem System der Fremdsprachenerlernung in der Muttersprache, um dem Kind die großen Schwierigkeiten der Umstellung auf einen ganz anderen Denkreis zu ersparen.

Auch das flache Land stiftet Freiabonnements!

Konstantynow gab das Signal. Es folgte Jedwabno, aus welchem Ort uns die herzlich gemeinte Spende von einem Floß zugeht. Daß auch das flache Land die Notwendigkeit der Stiftung von Spenden für unsere Sammlungen eingesehen hat, zeugt von der Erhaltung des vollen Bewußtseins der außerhalb unseres deutschen Mittelpunkt Wohnenden. Wir stellen das mit besonderer Genugtuung fest.

Außerdem gingen uns noch folgende Gaben zu, für die wir den geschätzten Spendern herzlich danken: A. 2 Zl., A. 2 Zl., A. 2 Zl., A. 2 Zl. — Zusammen als Ernte eines Tages 13 Zloty. Gewiß ein ruhrender Beweis des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Deutschen!

Sein Kind

Sie ist meine Mutter, sagte der junge Mann, aber ich nenne sie mein Kind. Sie ist achtzig Jahre alt. Alle Leute sind Kindern sehr ähnlich und wir sollten sie darum lieben, denn ihrer ist das Himmelreich.

Ich glaube an die ausgleichende Kraft des Lebens. Als ich jung und hilflos war, sorgte meine Mutter für mich; nun Sorge ich für sie. Ich bezahle meine Schuld. Sie ließ mich niemals allein, als ich ein Kind war. Nun lasse ich sie nicht allein.

Sie hatte Geduld mit mir, als ich unwissend und ungehört war und ständiger Pflege bedurfte. Und liebe mich, weil ich ihr Eigen war, geboren aus ihrem Leibe, Teil ihrer Seele. Jede Schwäche und jeder Zug von Kindlichkeit an ihr macht sie mir nun nur immer mehr lieb, und das aus dem einzigen Grunde, weil sie meine Mutter ist. Ich liebe sie, wenn sie meine Zeit, meine Aufmerksamkeit und mein Geld in Anspruch nimmt.

Am Tage des Gerichtes soll sie nicht über mich triumphieren, denn meine Fährlichkeit wird der ihren gleich sein. Sie wachte über mich, bis ich erwachsen war; ich werde über sie wachen, bis sie in den Himmel eingeht.

Frank Crane.

Lodzer Handelsregister

22417/A. Goldman und Rutkiewicz, Lohnspinnerei, Lodz, Reiterstraße 3. Die Firma besteht seit Januar 1931. Inhaber: August Goldman, Cegielskistr. 18, und Abram Rutkiewicz, Jarmoskistr. 6, beide in Lodz. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde für ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung festgesetzt. Die Firma wird von beiden Teilhabern verwaltet. Wechsel, Schecks, Postanweisungen, Prokuren, Vollmachten im Handelsverkehr und im Verkehr mit Rechtsanwältinnen sowie sämtliche Verpflichtungen werden von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Die Korrespondenz kann jeder von ihnen selbstständig unterzeichnen. Sie haben keine Eheverträge geschlossen.

3147/A. A. und E. Kon, Lodz, Petrikauer Straße 66. Die Firma befindet sich in Auflösung. Liquidatoren sind: Abram Israel Kon und Eliza Kon.

5588/A. Wolf Krentel, Lodz, Gdanstkastr. 17. Der Sitz der Firma befindet sich Cegielskistr. 21 in Lodz.

22421/A. David Leszczynski und Co., Verkauf von Manufakturwaren, Lodz, Nowomiejskistr. 3. Die Firma besteht seit August 1932. Inhaber: Josef David Leszczynski, Jarmoskistr. 25, und Gerson Wajsbuch, Wielkopolskistr. 16, beide in Lodz. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde bis zum 1. August 1933 festgesetzt. Die Firma wird von beiden Teilhabern zusammen verwaltet. Eigene Firmenwechsel, Aktepte sowie Beweise über Aufnahme einer Anleihe werden ausschließlich von Gerson Wajsbuch unterzeichnet. Andere Dokumente und Briefe können auch von Leszczynski zusammen mit dem Prokuristen Chastin unterzeichnet werden. Zwischen Leszczynski und dessen Gattin wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt. Gerson Wajsbuch hat keinen Ehevertrag geschlossen. Prokurist der Firma ist Mats Chastin in Lodz.

22420/A. Leo Maurer, Verkauf von Lebensmitteln und Kolonialwaren, Lodz, Zielonastkastr. 28. Die Firma besteht seit dem 15. November 1932. Inhaber: Leo Maurer, Lodz, Zielonastkastr. 28. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22419/A. Samuel Engel, mechanische Herstellung von Metallin, Lodz, Stenkiowicstr. 9. Die Firma besteht seit 1920. Inhaber: Samuel Engel, Lodz, Stenkiowicstr. 135. Sie haben keinen Ehevertrag geschlossen.

20795/A. Chemische Werke von Dr. Josef Gruszkiewicz und Co., Lodz, Wajsbuchstr. 198/200. Leopold Brück ist aus der Firma ausgetreten. Auf Grund eines Urteils des Bezirksgerichts wurde der Termin für den Austritt Leopold Brück auf den 16. März 1932 festgesetzt. Die Firma befindet sich in Auflösung. Zum Liquidator wurde Dr. Gruszkiewicz, Lodz, Unickastr., ernannt.

20628/A. Abram Arbus und Co., Fotografisches Atelier A. B. C., Lodz, Przejazdstr. 1. Stanislaw Arbus ist aus der Firma ausgetreten.

3712/A. Hubert Mühles Erben, Lodz, Desznostkastr. 3. Inhaber des Unternehmens ist Erwin Mühles, Lodz, Desznostkastr. 3. 852/B. Mechanische Gravuranstalt, G. m. b. H., Lodz, Parajskistr. 5. Der Sitz der Firma befindet sich jetzt Przejazdstraße 6 in Lodz. Die Firma befindet sich in Auflösung. Liquidator ist Rudolf Trojanowski, Lodz, Petrikauer Straße 29. 9418/A. Herzs Saks, Lodz, Woladziowicstr. 32. Die Firma wurde am 1. November 1932 aufgelöst.

Zeitschriften-Lesemappen

bringen Ihnen für wenig Geld das Neueste im Bild und gute Unterhaltung

Lesemappen kosten wöchentlich:

1. Klasse, 1. Woche nach Erscheinen	31. 3,90
2. " " " " " "	" 2,95
3. " " " " " "	" 2,20
4. " " " " " "	" 2,00
5. " " " " " "	" 1,75
6. " " " " " "	" 1,50
7. " " " " " "	" 1,20
8. " " " " " "	" 0,90

Inhalt: „Die Woche“, „Berliner Illustrierte“, „Lustige Blätter“, „Welt u. Haus“, „Gartenlaube“, „Reclams Universalium“.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

„Libertas“ G. m. b. H.

Lodz, Petrikauer Straße 86, Tel. 106-86.

× Lebensmüde. An der Kreuzung der Gdanstka- und Unickastr. verlor sich die 19jährige arbeitslose Maria Potocka zu verlaufen. Sie wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. — In der Lipowastkastr. 63 verlor sich die 18jährige erwerbslose Wiktorja Galskaja, durch Giftgenuss Selbstmord zu verüben. Sie wurde in besorgniserregendem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

× Kind überfahren. Der 12jährige Volksschüler Chaim Rajzman geriet unter ein Auto und trug sehr ernste Verletzungen davon, obgleich der Chauffeur des betreffenden Autos sofort gebremst hatte. Er wurde in das Anna-Marien-Krankenhaus eingeliefert.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, vermindertem Hungergefühl, Darmverstopfung, Druck gegen die Leber, Beklemmungen bewirkt ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser prompte Beilegung der darniederliegenden Verdauung. Herzlich empfohlen. 4220

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Die 18 Betten für das Greisenheim zu St. Trinitatis sind gestiftet

Als im neuen Greisenheim vor kurzem der weitere Innenausbau aufgenommen wurde, da wachte ich die Bitte um die zunächst nötigen 18 Betten. Ueber all unsern Bitten und Versuchen kann heute gemeldet werden, daß diese Betten bereits gestiftet worden sind. In letzter Zeit gingen hierfür folgende Spenden ein: die Eheleute Wanda und Johann Jellmer spendeten zum Andenken an den heimgegangenen Vater Herrn Robert Bertold Jellmer 100 Zl.; der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zl.; durch Herrn Direktor Haus dessen Enkelkinder Peter und Janet Kamisch aus deren Sparbüchern 100 Zl.; außerdem spendeten Frau M. N. 100 Zl.; Herr A. S. als erste Rate zur Anschaffung eines Bettes 25 Zl.; dazu find 2 weitere Betten zugelegt. Mit dieser unerwarteten Hilfe können wir an die Ausstattung der einzelnen kleinen Zimmer, denen es im Greisenheim im ganzen 8 geben wird, bereits schreiten. Diese Zimmer sind für einzelne bettlägerige Greise gedacht oder für solche, die es aus verschiedenen Gründen begehren werden. Ich hoffe, daß auch das Letzte noch gegeben werden wird. Den freundlichen Gebern aber, den Kleinen wie den Großen, deren Herz für die Not unserer Alten erweckt worden ist, und die noch spenden konnten, ruft ein inniges „Dankes Wort“ zu. Pastor G. Schädler.

Ankündigungen

Balladenabend im Deutschen Gymnasium. Uns wird geschrieben: Wenn man nach den volkstümlichsten Dichtungen gefragt würde, müßte man antworten, daß es unbedingt die Ballade und das Volkslied sind. Zwischen Ballade und Volkslied jedoch wird heute ein immer kleinerer Unterschied gemacht, da es zum Beispiel auch im Wesen der Ballade liegt, daß sie gesungen werden kann. Der einzige Unterschied, der überhaupt heute noch gemacht werden kann, ist, daß sich der Stoff der Ballade nicht ganz in der Stimmung auflöst, sondern starke Forderung verlangt. Denn eben das Grauenhafte, Sagenumwobene, das Düstere und Unheimliche, das nur vom Volke erfüllt werden kann, bildet das Grundthema, den Inhalt der Ballade. Aber heute, wo die soziale Not immer größer wird, heute, wo man ausschließlich von Wirtschaft und Ökonomie spricht, heute, wo man sich von der alten Volkspoesie abwendet, heute müßte man sich ihr vom neuen zuwenden, man müßte mit Geist und Seele dabei sein, das echte Gut zu hören und zu wahren. Aus Anlaß seines 65jährigen Bestehens veranstaltet der „Schiller-Kreis“ am Deutschen Knaben- und Mädchengymnasium für die Öffentlichkeit einen Balladen-Abend. Der Balladenabend findet Sonnabend, den 11. März, um 6,45 Uhr in der Aula des Deutschen Gymnasiums statt.

Verwaltungsführung der Bürgerhühnengilde. Heute abend um 8 Uhr findet im Säulenhause eine Verwaltungsführung der Bürgerhühnengilde statt. Da dies die letzte Verwaltungsführung vor der Generalversammlung ist, wird um besonders zahlreiche Beteiligung gebeten.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Vereinsaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

Aus den Gerichtssälen

a. Ein Brief an den Staatspräsidenten. Im August vergangenen Jahres wurde die Lodzer Wojewodschaftsbehörde von der Zivilkassette des Herrn Staatspräsidenten davon in Kenntnis gesetzt, daß dort ein Brief aus dem Dorfe Mostule Nowe eingelaufen sei, der eine ganze Reihe herausfordernder und beleidigender Verurteilungen enthielt. Die hiesige Behörde leitete sofort eine Untersuchung ein und stellte fest, daß der Brief von einem gewissen Jan Luczak aus dem genannten Dorfe geschrieben worden war; dieser erklärte, den Brief nach dem Diktat eines Freundes Stefan Runa geschrieben zu haben. Beide hatten sich deshalb gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, wo Luczak sich zur Schuld bekannte und Stefan Runa angab, nichts von dem Briefe zu wissen. Luczak gab darauf an, Runa habe ihn zum Schreiben bewogen und veranlaßt, daß er seine Unterschrift unter den Brief setzte, weshalb auch die Angelegenheit bald entdeckt wurde. Das Gericht verurteilte Luczak zu 8 Monaten und Stefan Runa zu 10 Monaten Gefängnis.

a. Raubüberfall um 50 Groschen. Gestern hatte sich vor dem Lodzer Stadtgericht der 30 Jahre alte Andrzej Rosmala zu verantworten, der angeklagt war, am 10. Februar einen Raubüberfall verübt zu haben. An dem betreffenden Tage war aus dem Hause in der Erdmüßstraße 24 ein junges Mädchen gekommen und entnahm ihrer Geldtasche eine fünfziggroßennmünze, um bei einem Straßenhändler eine Zeitung zu kaufen. In demselben Augenblick eilte eben jener Rosmala auf sie zu, entriß ihr das Geld und versuchte zu entfliehen. Auf ihre Hilferufe hin hielten Passanten den Flüchtling an und nahmen ihn fest. Das Urteil lautete für den Angeklagten auf 3 Jahre Gefängnis, obwohl er bisher noch nicht vorbestraft war.

Vier Stadtbeamte unterschlagen 50 000 Zloty. Einer Meldung aus Radom zufolge fand vor dem dortigen Bezirksgericht ein Prozeß gegen die früheren Angestellten der Wasserleitungs- und Kanalisationsabteilung, W. Sobolewski, B. Wiczorek, K. Kornet und St. Gloci, statt. Die Anklageakte wirft ihnen vor, Quittungen gefälscht und sich größere Summen angeeignet zu haben. Auf diese Weise hatte Sobolewski 23 486 Zl., Wiczorek 13 748 Zl., Kornet 6690 Zl. und Gloci 3000 Zl. unterschlagen. Sobolewski und Gloci bekannten sich zur Schuld und gaben zu ihrer Entschuldigung an, daß sie es aus Not getan hätten. Das Gericht verurteilte Sobolewski zu 5, Wiczorek zu 4, Kornet zu 3 und Gloci zu 2 Jahren Gefängnis. Allen wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren entzogen.

Kunst und Wissen

Der Zeit Stof-Mitar in Krakau unangemessen restauriert? In dem in Krakau erscheinenden Fachblatt „Głos Młotni“ war dieser Tage ein interessanter Artikel des Malers und Restaurators Synnorski zu lesen, der gegen die Restauratoren des Marienaltars von Zeit Stof in Krakau eine Reihe von Vorwürfen erhebt. Der schwerwiegendste ist der, daß die Art und Weise, wie man die späteren Verfälschungen gereinigt hat, zu radikal war, so, daß man dem Altarbild nicht wieder gut zu machenden Schaden zugefügt hat, indem man an viel Stellen die echte Temperamalerei Zeit Stofs vernichtete. Außerdem seien diese Arbeiten überhastet worden, wodurch man verkannt habe, die entsprechenden fotografischen Aufnahmen und eine Reihe von Laboratoriumsarbeiten zu machen, die dazu angetan gewesen wären, das Wissen um die Bildhauerei- und Malereiverfahren des Mittelalters zu vertiefen.

Paul Ernst erhält die Goethe-Medaille. Dem Dichter Paul Ernst wurde gestern, am Tage seines 67. Geburtstages, vom Reichspräsidenten die Goethe-Medaille verliehen.

Sport und Spiel

cs. Sonntag Fußball L. Sp. u. L.-B.-WAS. Am Sonntag, den 12. d. M., findet um 10.30 Uhr auf dem Sportplatz DDA ein Fußballspiel zwischen dem Lodzer Sport- und Turnverein und WAS statt.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben. Bei den französischen Meisterschaften im Gewichtheben gab es einen neuen Weltrekord. Der Mittelgewichtler Alcega verbesserte im rechtsarmigen Reichen den von dem Österreicher Lachmann mit 180 Pfund gehaltenen Weltrekord um drei Pfund auf 183 Pfund.

Das schönste und billigste Vergnügen:

„Man braucht kein Geld...!“

Uns wird geschrieben: Unser beliebtes Theaterplättchen, das sich im Laufe der Zeit die ungeteilte Sympathie des Lodzer Theaterpublikums erworben hat, festigt dieses schöne Band zwischen der „Thalia“-Bühne und dem deutschen Lodz immer mehr. Der Kreis der Theaterfreunde wird von Mal zu Mal größer, dabei besteht zwischen Auditorium und Bühne ein so inniger und stichtlicher Kontakt, wie dies in solchem Maße nur selten der Fall ist. Die anerkanntesten Leistungen einerseits und der aufrichtig dankbare Applaus der Zuschauer andererseits sind der beste Beweis dafür, daß zwischen beiden ein inniges Sichverstehen besteht und unsere Bühne endlich die Anerkennung gefunden hat, die sie sich in langer und mühsamer unermüdlicher Arbeit verdiente. Das Stück, das jetzt im „Thalia“ gespielt wird, ist ganz besonders dazu angetan, noch alle diejenigen, die dem deutschen Theater fremd gegenüberstehen, für die Theater Sache zu gewinnen und zu ständigen Besuchern unserer Bühne zu machen. Die Preise sind so mäßig gehalten, daß sich wirklich jeder einmal einen freudigen Theaterabend leisten kann. Für die Vorstellung am Sonntag sind Karten im Vorverkauf von 1—4 Zl. bei G. E. Kestel, Petrikauer 84, erhältlich. Beachten Sie bitte auch die Anzeige.

Vom Film

Menschen im Hotel. Heute findet im „Splendid“ die längst erwartete Premiere dieses Films statt, in dem eine ganze Reihe prominenter Darsteller zusammenwirken und der mit riesigem Kostenaufwand hergestellt worden ist. Greta Garbo... Joan Crawford... Lionel und John Barrymore... Wallace Beery... das sind Namen, die allein diesen Film sehr wertvoll machen, dessen Drehbuch nach dem beliebtesten gleichnamigen Roman von Vicki Baum hergestellt ist.

„Przedwiośnie“

„Das Lied ist aus“

Ein Dreieck hat sich zusammengefunden, das uns durch zwei Stunden in einer träumerischen Sorglosigkeit gefangen hält. Lied, Spiel und Inhalt stehen in so wunderbarem Einklang, daß man mit leichtem Augenzubringen so manche logische Unzulänglichkeit gern übersehen kann.

Es wäre geradezu Schmälerung des Genusses, den der Film wirklich bietet, wollte man etwas von dem Inhalt verraten. Auf jeden Fall nichts Alltägliches, keine Schablonen, kein starres Aneinanderreihen von klischeegleichen Bildern. Dazu stimmungsgeladene Komik, ruhende Herzlichkeit, wie man sie bei deutschen Filmen gewöhnt ist. A propos — man hört zwei der populärsten Schläger der letzten Zeit in deutscher Sprache, ein Entgelt dafür, daß man den Rest des Films in der uns Lodzern so gut bekannten italienischen Sprache anhören muß. Viano Haid, Willy Forst und Ernst Verebes in den Hauptrollen bringen wohl keine Fälschungen.

Und noch eins: Geht hin und staunt, man bleibt im Nebenprogramm von der Welt-Wachenschau verführt. Als Dank dafür bemerkt man ein erleichtertes Aufatmen in dem dichtbesetzten Haus.

Filmstadt unter der Dollarfrie. Die Bankenkrise hat sich auch auf die bekannte amerikanische Filmstadt Hollywood ausgebreitet und dort stark ausgewirkt. Die Universal Film-Company hat ihre Produktion vorübergehend eingestellt, weil die Überweisungen der Gehälter aus New York unterbunden sind. Die übrigen Filmgesellschaften sowie zahlreiche andere Industrien haben ihren Betrieb vorläufig noch aufrechterhalten, ihre Produktion während der Bankferien aber stark eingeschränkt. Bei der Fox-Studio haben sich 1900 Angestellte mit einem vierwöchigen Gehaltsferien einverstanden erklärt. Als Entschädigung dafür gibt die Gesellschaft ihren Angestellten kostenlose Mahlzeiten. Ferner sieht die Gesellschaft davon ab, vorläufig neue Filme herzustellen, sowie die bereits fertiggestellten freizugeben. Es sollen lediglich die bereits angefangenen Filme zu Ende gedreht werden. Sämtliche Verträge der Filmstars, der Direktion und anderer sind vorübergehend für ungültig erklärt worden. Hunderte von Angestellten müssen infolge der Einschränkungen entlassen werden.

werden. Durch die Erleichterung für die Banken werden die Schwierigkeiten Hollywoods wieder teilweise behoben. Die ausgesprochenen Alarmnachrichten aus Hollywood sind übertrieben.

Rundfunk-Presse

Freitag, den 10. März.

Königsplatz. 1634 M. 06.35—08.00: Konzert. 10.00: Nachrichten. 12.00: Wetter. 13.00: Aus dem Leben. 14.00: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde. „Erziehung zur Ehe“. 16.30: Konzert. 18.00: Tägliche Hauskonzerte. 18.55: Wetter. 19.00: Kurzbericht des Reichs-Rundfunkdienstes. 19.30: Der politische Kampf gegen die Kriegsschuldlinge. 19.35: Das Gedicht. 19.35: Unterhaltungsmusik. 21.30: Chortanz. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Leipzig. 389.6 M. 06.35—08.15: Frühkonzert. 09.40: Wirtschaftsnachrichten. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.00: Wochenschau mit Schallpl. 12.00: Wetter. Zeit. 13.00: Konzert. 14.00: Konzert. 14.35: Konzert. 15.00: „Der Dresdener Zwinger“. Hörfolge. 21.30: Substanzdeutscher Abend. 22.10: Nachrichten. 23.00 bis 24.00: Unterhaltung.

Breslau. 325 M. 06.35: Morgenkonzert (Schallplatten). 08.15: Wettervorhersage. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.30: Wetter. 12.00: Konzert. 13.05: Wettervorhersage. 14.00: Das hört man gern (Schallpl.). 14.05: Das hört man gern (Schallpl.). 14.45: Werbendeit mit Schallplatten. 16.10: Unterhaltungskonzert. 19.00: Abendmusik. 20.00: Drittes Reichs-Wochenschaufunkonzert. 20.00: Winterkonzert. 20.30: „Rundfunk“. Hörspiel. 22.10: 3. Reichs-Wochenschaufunkonzert (Hörspiele). 23.05—24.00: Nachtmusik.

Stuttgart. 360.6 M. 07.20—08.00: Frühkonzert. (Schallpl.). 10.10: Konzert. 10.40: Nieder von Wilhelm Eduard von Kie. 11.15: Rundfunk-Stuttgart. 12.00: Konzert. 13.30: Was die Soldaten jenseits (Schallplatten). 20.10: Badische und Württembergische Musik aus dem 18. Jahrhundert. 22.45 bis 24.00: Konzert.

Darmstadt. 472.4 M. 20.00: Wiener Musik. 22.20: Die der und der. 22.50—24.00: Nachtmusik.

Wie werden hören...

Heute um 20 Uhr sendet Warschau ein Konzert des ukrainischen Nationalchors, des Lysenko-Chors, unter Leitung von S. Lysenko. Im Programm des Konzerts, das auch vom Sender Lodz übernommen wird, eine Reihe Lieder in der Bearbeitung von Koschyn, Lysenko, Stegels ufm.

Morgen um 20.15 Uhr übernimmt der Lodzer Sender ein Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie, ausgeführt vom Warschauer Philharmonischen Orchester unter Leitung von Gregor Fitelberg. Als Solist wirkt der 13jährige Henryk Szerny (Violine) mit, der die Spanische Suite von Lalo und eine Reihe kleinerer Solowerke vortragen wird. Das Orchester bringt die Sinfonischen Variationen „Zycia narodow“ von J. Noskowski und die Tanzsuite „Szachy“ der verstorbenen polnischen Komponistin T. Sternicka-Niekraszowa.

Gemeinnützige Mitteilungen

Nach der Ballation — Zoppot! Jeder, der die Hochzeit der gesellschaftlichen Ereignisse der verflochtenen Ballation hat über sich ergehen lassen müssen, wird bestimmt ein Bedürfnis nach Ruhe und Erholung verspüren. Wer nun zu diesem Zwecke die weite und sehr lohnende Reise nach dem Süden erwägt, der sollte es nicht verabsäumen, einen Absteiger nach dem idyllisch schön an der Dänziger Bucht gelegenen Zoppot zu unternehmen. Hier wird den erholungsbedürftigen Gästen bei billigen Preisen alles das geboten, was sie sich an Bequemlichkeit nur irgend wünschen können. Ein Gefühl der Langeweile kann hier nicht aufkommen, da das Kasino, in dessen eleganten Spielfälen nach internationalen Regeln Roulette und Baccara gespielt wird, stets für Unterhaltung und reichhaltige Abwechslung sorgt.

Möbelsauf. In der heutigen Krisenzeit macht ein jeder nur die unentbehrlichsten Einkäufe. Zu diesen gehören zweifellos Möbel, deren Kauf immer mit einer größeren Geldauswendung verbunden ist. Es leuchtet ein, daß man den direkten Kauf in einer Möbelfabrik bevorzugt, zu der man Vertrauen hat, und von der man weiß, daß sie gute Waren liefert. Herrliche Möbel in bester Ausführung zu Restpreisen, für alle zugänglich, hat die Firma „Lobala Wytwarnia Mebli“ auf Lager. Die Fabrik befindet sich in der Mapiurkowskistr. 59, Tel. 186-71. Bitte befehlen Sie unsere Erzeugnisse in der Ausstellung Petrikauer 67, im Hofe des Rinos Casino! Wir führen auch ein Büro, das Pläne und Entwürfe für Innenarchitektur-Einrichtungen besorgt. Es steht unter Leitung eines Ing.-Architekten. Die Entwürfe und Pläne werden kostenlos abgegeben.

THALIA-THEATER

Sonntag, den 12. März 1933,
um 5 Uhr nachmittags:

2. Wiederholung!

„Man braucht kein Geld...!“

Preise der Plätze:

Parquet: 4, 3.50, 3 und 2 Zl.; Logen und Balkon 4, 3.50 u. 3 Zl.
Amphitheater: 2, 1.50 Zl.; 2. Balkon: 1.50 Zl.; Galerie 1 Zl.

Kartenvorverkauf bei G. E. Kestel, Petrikauer 84, am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

in der „SCALA“ Tel. 232-33.

Szarmiejska 15.

Musikalisches Lustspiel

Geld...!“

von

Günther Biba und
Willy Rosen.

Musik von Willy Rosen.

In den Hauptrollen:

Fra Söderström, Anita Kunkel, Irma Zerbe,
Max Anweiler, S. Krüger, Rich. Zerbe u. a.

Regie: Max Anweiler.

Musikalische Leitung: Dir. T. Ryder.

Aus der Umgegend

Ruda Babianicka

Die Mordtat der Siebzehnjährigen

a. Wie wir bereits gestern berichteten, spielte sich hier ein blutiges Drama ab, dessen Opfer der 22jährige Leopold Augustin geworden ist. Die 17 Jahre alte Mörderin ist die Schwester der Frau des Ermordeten, Renate Lewy, aus dem Dorfe Gadsa bei Lodz.

Die Vorgeschichte der Tat ist folgende: Vor etwa drei Jahren hatte Augustin geheiratet, doch war die Ehe bereits nach kurzer Zeit wieder auseinandergegangen, so daß die junge Frau mit einem Kinde zu ihren Eltern nach Gadsa zurückkehrte. Augustin hatte von seinem Schwiegervater eine Wohnung in einem Hause zur Verfügung gestellt erhalten, das dieser mit von Augustin geliehenem Gelde erbaut hatte. Es entstand deshalb ein Streit zwischen beiden, der vor Gericht ausgetragen werden sollte, da beide behaupteten, Eigentümer des Hauses Garapińskastraße 90 zu sein. Das junge Mädchen machte dem Streit ein Ende, indem sie den Revolver ihres Vaters nahm und zu Augustin ging, um diesen durch sieben Schüsse niederzustrecken. Augustin war auf der Stelle tot. Die junge Mörderin wurde verhaftet.

Aus dem Reich

Schweres Fliegerunglück

Einer Meldung aus Wilna zufolge ereignete sich auf dem Militärflugplatz in der Nähe von Porubanek ein tödlicher Fliegerunfall. Das von dem Oberleutnant Malinowski geführte Flugzeug, in dem sich auch der Beobachter Spiglewski befand, geriet plötzlich in einer Höhe von 1000 Metern in Brand und stürzte ab. Spiglewski war augenblicklich tot, Oberleutnant Malinowski wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert.

Der Gorgon-Prozess

Der Vormittag der gestrigen Verhandlung gegen Rita Gorgon war weiterhin mit der Einnahme der Angeklagten ausgefüllt. Zunächst stellte der Verteidiger Dr. Bogdanowski verschiedene Fragen, die die Ereignisse in der Mordnacht betrafen, später griffen auch der Vorsitzende, der Staatsanwalt und einige Schöffenvorstände in die Vernehmung ein. Dann stellte der Sachverständige, Professor Dörmann, der Angeklagten Fragen, die sich auf die Verletzungen der Rita Gorgon in der Mordnacht bezogen. Die Antworten der Angeklagten sind reichlich unklar, so daß der Sachverständige schließlich auf die Fortsetzung seiner Bemühungen verzichtet. Nach einer kurzen Unterbrechung wird mit dem Beweisverfahren begonnen. Der Vorsitzende macht die Mitteilung, daß das Gericht die Sachverständigen Dr. Janowski und Dr. Dörmann vorgeladen habe, um Feststellungen über den Geisteszustand des jungen Jaremba, als des Sohnes einer Geistestranken, zu machen. Ferner sei Prof. Jędrzejewski als psychologische Sachverständiger geladen worden, um die eventuelle erbliche Belastung des Zeugen zu untersuchen. Die Verteidigung beantragt die Vorladung weiterer psychologischer Sachverständiger, was abgelehnt wird. Anschließend wird das Jaremba einvernommen. Die Aussagen des Jungen sind sehr unklar, so daß der Vorsitzende sich gezwungen sieht, den jeweiligen Gehörgang zu erklären und lediglich die Beantwortung mit Ja oder Nein zu verlangen. Diese Methode stößt auf den Widerstand der Verteidigung. Der Vorsitzende erwidert, er sehe keine andere Möglichkeit. Die Vernehmung des jungen Jaremba wird am Donnerstag fortgesetzt.

Ein Drama im Walde

Der „Lwowa Polka“ berichtet in seiner letzten Nummer über folgende Begebenheit: Im vergangenen Monat befand sich ein Forstbeamter des Reviers Gosczerowo in der Wojewodschaft Polesien, das augenblicklich vom Grafen Mauryen Potocki gepachtet ist, auf einer Fahrt durch jene Waldungen. Wie erstaunt war er, als zwei aufgeschreckte Rehe um ein Haar unter seinen Schritten gekommen wären und ein drittes sich unweit im Schnee wälzte. Als er nähertrat, bemerkte er, daß ein Luchs das Reh angegriffen hatte. Auf den Ruf des Forstbeamten ließ der Luchs das Reh los und verschwand mit einem Satz im Gebüsch.

Der falsche Taler

Von Petri Kettenfeier-Burginger

Der alte Grabenlechner Bonifazius war sonst ein ganz gescheites Mannsbild. Er hauste mit seiner Frau und einer Magd hoch oben zwei Stunden vom Dorfe, und wenn der Bonifazius nichts zu tun hatte, dann saß er am Ofen und drehte die Daumen umeinander. Wenn aber Kirchweih im Dorfe war, dann war es mit dem alten Bauern nicht zum Ausschalten. Da wurde er wieder jung wie ein jähriger Geißbock. Die alte Grabenlechnerin wußte schon, daß mit ihrem Alten an dem Tage nichts anzufangen war. Das war alle Jahre das gleiche. Wenn die Kirchenglocken ullen erklangen, dann rasierte sich der Bauer. Dann kam die Bäuerin schon aus der Frühmesse herauf, schnappte ein bißchen, sagte, daß es sehr schön sei unten und eine Mordremasuri, legte dem Bauern fünf Mark — ein funkelndes Fünfundmarkstück — auf den Tisch und sagte nur: „Bring kein noch was heim — ja?“ Der Grabenlechner aber stieg, mit dem Fünfundmarkstück in der Tasche, bergab, ließ sich die Haare schneiden und den Schnurrbart, der sonst gar traurig über die Mundwinkel herunterhing, mit wohlriechender Pomade aufwischen und begann nach der Kirche mit dem Gelb ausgeben. Zuerst kaufte er sich einen Lebzetter, weil er das aus seiner Jugend her gewöhnt war, dann zwei Zigarren, weil er sich das Rauchen später angewöhnt hatte, dann schaute er beim Ringelspielfahren zu, weil das lustig war. Auf dem Schiefstand schloß er auch und freute sich, wenn er einen Orden bekam. Schließlich landete der Bonifazius Grabenlechner aber, wie alle jungen und alten Mannsbilder beim „Ruchsenwirt“, wo die Musik spielte und drei, vier neue Reklamerinnen einharrten. Als nun der Bonifazius zwei Maß eingenommen hatte und bezaubert

während sich das Reh einige Schritte weiterschleppte und dann danonsagte. Das Tier schweifte, zu beiden Seiten seiner Spur ließen dünne rote Fäden; das deutete darauf hin, daß ihm die Halsschlagader durchbissen worden war. Der Forstbeamte, der die Spur des verwundeten Rehs verfolgte, merkte bald, daß noch jemand anderer dieser Spur nachging, und zwar — der Luchs.

Der Einbruch der Dunkelheit und ein reicher Schneefall machten es dem Forstbeamten unmöglich, das Drama bis zum Ende zu beobachten.

Zwei Todesurteile

In Baranowicz wurden im standgerichtlichen Verfahren der 22jährige Jerzy Symczuk und der 22jährige Jozef Szachnuc, der erste wegen Mordes und der andere wegen Verleitung zu dieser Tat, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Warschau. Streit der städtischen Angestellten geht weiter. Die städtischen Angestellten haben beschlossen, den italienischen Streik bis zum Erfolg fortzusetzen, d. h. bis zur Erlangung der Gewißheit, daß der 15prozentige Gehaltszuschlag erhalten bleibt. Es streiken 10 000 Beamte.

Kabla. Explosion einer Quelle. In der unmittelbaren Umgebung von Kabla erfolgte an einer Bohrstelle, an der man nach einer Heilquelle suchte, plötzlich eine Explosion, die im weiten Umkreis hörbar war. Der Bohrturm wurde vollständig zerstört, von der Bedienung jedoch glücklicherweise niemand ernstlich verletzt, einige Personen wurden leicht verbrüht. Durch die Explosion ist eine starke Quelle durchgebrochen, die bis jetzt noch wie eine starke Fontäne in die Luft sprudelt.

Zivilstands-Nachrichten

Evangelische St. Trinitatis-Gemeinde.

In der Zeit vom 1. bis 28. Februar wurden getauft: 11 Knaben und 6 Mädchen.
Beerdigt wurden: Amalie Galsupka geb. Ziebart 67 Jahre, Michael Felscher 65, Artur Guderjan 21, Ludwig Karl Krause 72, Bertold Paul Ginter 88, Amalie Katharina Wwine Hande geb. Anstadt 82, Rosalie Elli Brust 4 Mon., Karl Wilhelm Rüblich 73 J., Emma Garslo geb. Röhrig 87, Hermann Schwabert 30, Leontie Wozdzen geb. Fabjan 31, Robert Scheitor 43 Jahre alt.

Aufgebeten wurden: Alexander Stul — India Alice Mensler, Wilhelm Schult — Martha Fehnel, Alfred Engel — Irma Opitz, Julius Bohn — Irma Fuhrmann, Friedrich Dürr — Elisabeth Anna Dürr, Adolf Schepan — Emilie Fehnel geb. Ralsch, Adolf Bruno Reimer — Johanna Raczynska, Alexander Bester — Marie Scham, Adolf Heiser — Wanda Kiemer, Oskar Krüger — Elise Krieger, Paul Simon — Leontie Gimpel, Robert Kreter — Adelheid Schmidt, Otto Jersak — Natalie Sassenmeier, Artur Gustav Altmann — Jannina Japrazal, Alfred Schindler — Melba Böhler, Eduard Wille — Natalie Böhler, Oskar Arnold — Karoline Greilich, Eduard Turzchner — Berta Kettwig, Rudolf Adolf Angsbürger — Irma Elsa Joller.

Getraut wurden: Willi Erich Waldemar Wiede — Berta Reimann, Artur Theodor Kummert — Hildegard Leontie Sommerfeld, Karl Lindner — Irma Häusler, Josef Friedrich Liebich — Marie Rosalie Krüger, geb. Ralsch, Alfred Schult — Martha Luise Falkmann, Alfred Engel — Irma Selma Opitz, Felix Willi Weitz — Irma Anna Luise Hoffmann, Johann Niemeckel — Berta Ralsch, Eduard August Adam — Josefa Gimpel, Alexander Vinkewicz — Eugenie Koll, Hugo Kammer — Efride Ralsch, Alfred Arnold Marschner — India Weichert, Alfons Heime — Melanie Siemert, Friedrich Dürr — Elisabeth Anna Dürr, Julius Bohn — Irma Fuhrmann, Edwin Gittel — Alice Gröme, Adolf Bruno Reimer — Erika Johanna Raczynska, Rudolf Ralsch — Eugenie Gantzke, Otto Weichenberg — Hedwig Ralsch, Artur Gustav Altmann — Jannina Katarzyna Japrazal, Eduard Turzchner — Berta Kettwig.

Aus aller Welt

Französischer Bezirkshauptmann ermordet. Wir meldeten gestern kurz ein Gerücht über einen angeblichen Anschlag auf den Präfecten des Departements Bouchez-Bu-Rhone, Causeret. Dieses Gerücht trifft zu. Causeret wurde von seiner Freundin erschossen. Die Tat soll von der Mörderin (sie heißt Germaine Hyoun) aus Eifersucht begangen worden sein. Der Erschossene hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

wollte, weil es beim „Hechtensepp“ auch noch Bier gab, da schaute ihn die Reklamerin fuchtelnd an, warf das Dreimarkstück, das der Bauer hingelegt hatte, wieder auf den Tisch und sagte: „Hörst, Bauer! Der Taler ist kein falsch!“ Und noch hatte sich der Grabenlechner nicht von seinem Schreden erholt, da kam schon der Fuchsenwirt selber daher, schaute den Taler an und sagte: „Bonifazius“, sagte er, „da hast du ankommen lassen!“ Gut, daß der Bauer noch anderes Geld hatte, mit dem er das Bier bezahlen konnte. Aber dann war sein Geld futsch und nur der falsche Taler war noch da. Und die Musik spielte so schön, ein frisches Fassel wurde angeschlagen, die Leute waren lustig und fiedel! Und der Grabenlechner stolperte im Dorfe umher mit seinem falschen Taler. „A was!“ dachte der Bauer. „Hat mit einer ang’schmiert, schmier ich wieder einen an!“ Und schon war er drinnen beim Hechtensepp. Aber da saßen zwei Gendarmen am Tisch. Und so geschwind war der Bonifazius noch niemals aus einer Wirtschaft draußen gewesen wie jetzt. Lange spekulierte der Bauer hin und her. Schließlich aber siegte der alte Geist in ihm über den bösen, der sich seiner Seele schon bemächtigen wollte. Und er beschloß, heimzugehen. Schon wollte er in die Gendarmenstation hinein und den Taler abgeben. Da aber überlegte er, daß dann bestimmt eine lange Hinz- und Hertragung anheben und noch dazu vielleicht seine Alte von seinem Reiz etwas erfahren würde. Und er nahm den falschen Taler und warf ihn in weitem Bogen in den Bergbach, der an ihm vorbei zu Tal plätscherte. Dann legte sich der Grabenlechner unter einen Birnbaum und schlief ein.

Weiter oben am Bach lag aber ein Handwerksbursch, der wartete, bis sein Hemd, das er im Bach gewaschen hatte, trocken war. Der bemerkte, daß da plötzlich etwas Birkendes in den Bach flog und ließ ihn, um nachzuschauen, was das wohl gewesen sein möge. Und er fand den

Aus Kirche und Welt

Die Hoffnungstaler Anstalten, herausgewachsen aus der Arbeit Bodelschwinghs in Bethel, haben ein 1 300 Morgen großes Waldgelände erworben, das zu einem neuen Arbeitslager mit evangelischer Führerschule ausgebaut werden soll. Es liegt im Kreise Solmitz in der Neumark.

Der bekannte evangelische Kirchenmusiker D. Arnold Mendelssohn ist in Darmstadt im hohen Alter gestorben. Er schuf u. a. für die Jahrhundertfeier des Gustav Adolf Vereins eine Kantate über Gustav Adolfs Feldlied „Berzage nicht, du Häuflein klein“ und hat auch das Choralbuch zum deutschen evangelischen Gesangbuch herausgegeben. Wegen seiner Verdienste um die evangelische Kirchenmusik erhielt er von der evangelischen Fakultät im Gießen die Würde eines Doktors der Theologie.

In Weimar wurde der dortigen staatlichen Hochschule für Musik ein Institut für evangelische Kirchenmusik angegliedert.

Das Erziehungsdepartement in Basel hat der Lehrentschaft der staatlichen Schulen in Basel Gebete sowie geistliche Lieder zur Eröffnung und zum Abschluß des Unterrichts verboten.

Die Synode der Waldenser Kirche nahm einen Antrag an, nach dem alle Pfarrer nach 14 Jahren die Gemeinde wechseln müssen, wenn nicht vier Fünftel der Gemeindeglieder ein Unterbleiben des Wechsels fordern. — Wäre auch in manchen evangelischen Gemeinden Polens ganz gesund.

Weiteres Allerlei

Knorrwieser trumft auf.

Knorrwieser, ein bisher unbefehlener Mann, wurde nach Schluß des Zoo eines Tages im Raubtierhaus entdeckt. Da in der letzten Zeit Diebstähle vorgekommen waren, packte man Knorrwieser unsanft und beförderte ihn vor den Radi. Knorrwieser bestritt jede böse Absicht.

Was er denn im Raubtierhaus gewollt habe?

Knorrwieser hat, weiter ausholen zu dürfen.

„Ich bin verheiratet, Herr Amtsgerichtsrat, und in folgedessen habe ich Sorgen. Wenn ich gewußt hätte, was ich tat, wäre ich im Bogen ums Standesamt herumgegangen.“

Hier nickte einer der Beisitzer.

„Ich darf nicht rauchen, nicht trinken, ich habe keinen Hauschlüssel, ich höre nichts als Rörgeln. Herr Amtsgerichtsrat, ich mache das jetzt drei Jahre mit, da kochte es in mir — ich ging in den Zoo —“

Hier nickte ein anderer Beisitzer.

„Wollten Sie sich vielleicht umbringen?“ fragte der Vorsitzende.

„Nein, das nicht, aber ich wollte meiner Frau zu verstehen geben, daß meine Geduld zu Ende ist. Ich wollte das Schild vom Tigerkäfig mitnehmen.“

„Was für ein Schild?“

„Das, wo draufsteht: Nicht reizen!“

„Was wollten Sie denn mit dem Schild?“

„Ich wollte es an meine Zimmertür hängen.“

„Ah, ich verstehe. Aber das konnten Sie Ihrer Frau doch sagen.“

„Nein. Wir sprechen doch schon 14 Tage kein Wort mehr miteinander.“

Ein Paar. Hulda ist verlobt, aber es gibt Schwierigkeiten. „Die Eltern sind dagegen“, klagt sie dem Onkel Balduin. „Wir müssen deshalb noch zwei Jahre warten.“

Der Onkel Balduin sagt, was er denkt. „Das ist ja Quatsch! Menschenkind, du bist doch schon 32 Jahre alt.“

Hulda errödet. Die Eltern meines Bräutigams, meine ich. Der ist 19.“

Der ausgelegte Traum. Mand schmiegt sich an ihren Mann. „Ich habe heute nacht geträumt, daß ich mir einen echten Fuchsmantel gekauft habe und du hast mir einen passenden Hut dazu geschenkt.“ — „Träume sind Schäume“, murrte der Mann, „oft geschieht gerade das Gegenteil von dem, was man träumt.“ — Mand jubelte: „Hein. Dann kaufe ich mir den Hut und du schenkst mir den Mantel.“

Taler. Jetzt wartete der Handwerksbursch erst nimmer länger auf das Trockenwerden seines Hemdes. Er zog sich an, steckte den Taler ein und verschwand.

Spätabends kam der Bauer bei seiner Frau an, die noch in der Küche saß und strickte: „Na, war's recht schön auf der Kirchweih?“ fragte sie.

„Ja, fein war's, aber teuer gnu!“ sagte der Bauer.

„Und hast noch ein Geld mitgebracht?“

„Alles ausgegeben hab ich!“ antwortete der Bauer. „Aber eine Mark liegt noch im Klingelbeutel für die armen Leute“ — und einen Fünfundiger hab ich einer ganz armen Frau mit vier Kindern geschenkt, weil sie mich erbarmt hat!“

So lag der Bauer und legte sich dann an den Tisch, wo seine Augen auf ein Dreimarkstück fielen, das neben der Suppentischlag.

„Was san denn das für drei Mark?“ fragte der Bauer.

„Da war ein Handwerksbursch da und hat Milch und Brot haben wollen!“ antwortete die Bäuerin. „Und net umsonst hat er sie haben wollen! Zahlen hat er müssen! Und da hab ich ihn, weil er ein netter Mensch war, zwei Mark und fünf und neunzig Pfennig zurückgegeben. Man muß auch ein gutes Werk tun!“ Und weiter strickte die Bäuerin.

So hat noch niemals, solange in Bayern Knädel gebackt werden, ein Bauer seine Bäuerin zusammengeschimpft, wie es der Bonifazius Grabenlechner mit seiner Frau getan hat.

„Mir kommt keiner ein falsches Dreimarkstück an!“ rief er und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Aber so ist's, wenn man ein Weibsbild einmal einen halben Tag allein lassen tut!“ Und der Bonifazius Grabenlechner warf den falschen Taler in den Fuchsbach, wo ihn so leicht keiner herausholen kann.

Vom Lodzer Handelsgericht

Lage der Akt.-Ges. Carl Steinert gebessert

Z. Die Konkursyndizi der Firma „Akt.-Ges. der Textilindustrie Carl Steinert“ haben im Handelsgericht ihren Tätigkeitsbericht für das zweite Halbjahr 1932 eingereicht.

Aus diesem Bericht geht hervor, dass die Werke der fallierten Firma in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1932 ununterbrochen in Betrieb gewesen sind. Die Zahl der Arbeiter schwankte je nach dem Umfang der eingelaufenen Bestellungen und betrug im Juni 784, im Juli 766, im August 1024, im September 1075, im Oktober 882, im November 413 und im Dezember 378. Ausserdem waren im technischen Büro, in der Verwaltung und in der Direktion ständig 46 bis 49 Arbeiter beschäftigt.

Die Einnahmen stellen sich in der Berichtszeit wie folgt dar: Gewebe — Zł. 1 407 409,66, Garn — Złoty 1 468 568,56, Lohnarbeit — Zł. 442 299,26, insgesamt also 3 318 277,48 Zł. Der Bruttogewinn bezifferte sich auf 638 069,67 Zł. und wurde durch Kutsdifferenzgewinne auf 859 916,09 Zł. erhöht, der Reingewinn betrug, nach Abzug der Steuern, Gehälter, Provisionen, Gerichtskosten und aller anderen Handelsunkosten Zł. 404 283,60.

Rückstände aus laufenden Steuern und Sozialgebühren waren in der Berichtszeit nicht zu verzeichnen, überdies wurden fast alle bei den Gläubigern lombardierte Waren ausgelöst, so dass sich die Verschuldung der Firma um 226 369 Złoty verringerte.

Gegenwärtig beschäftigt die Fabrik — nach einem kurzen Stillstand — dank grösserer Bestellungen 720 Arbeiter in sämtlichen Werkabteilungen.

Die Bilanz

zum 31. Dezember 1932 weist u. a. folgende Posten auf: Bilanzsumme 21 074 602,22 Zł.; auf der Seite der Aktiva: Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Utensilien 14 052 042,52 Zł., Kasse, Wechsel, Wertpapiere,

Zollprämienquittungen, Baumwolle und Abfälle, Farben, Chemikalien, Kohle und andere Materialien 510 521,16 Zł., Waren, Garn und Halbfabrikate 805 394,15 Zł., lombardierte Waren und Halbfabrikate 30 018,70 Zł., Schuldner 7 806 253,04 Zł., verschiedene Schuldner 922 749,23 Zł., transitorische Beträge 216 961,20 Zł., Verlust (Rest aus dem Jahr 1931) 228 252,24 Zł., Verlust im ersten Halbjahr 1932 3 523 409,58 Złoty.

Passiva: Aktienkapital 7 500 000 Zł., Amortisationskapital 5 364 631,48 Zł., bevorrechtete Gläubiger 250 558,01 Zł., hypothekarisch sichergestellte Gläubiger 840 653,23 Zł., andere Gläubiger 4 544 691,84 Zł., Akzepte 1 457 984,43 Zł., Reserven 505 733,08 Zł., Gläubiger nach dem 17. Juni 1932 156 976,51 Zł., transitorische Beträge 49 050,04 Zł., Gewinn im zweiten Halbjahr 1932 404 283 Zł. 60 Gr. Ferner werden angegeben: hypothekarische Kautionen — 70 000 Pf. Sterl. und 358 855 Zł., andere Garantien 86 408 Zł.

Der obige Bericht wird in einer der nächsten Sitzungen des Handelsgerichts geprüft werden.

* * *

In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Aktiengesellschaft Maurycy Taumann hatte das Gericht den gegenwärtigen Syndikus beauftragt, die Fabrik, in der gegen 300 Personen angestellt waren, so schnell wie möglich wieder in Betrieb zu setzen und sämtliche abkömmlichen Mobilien zu verkaufen, um mit dem erlangten Geld die Arbeiter, die das Fabrikgebäude noch nicht verlassen hatten, wenigstens teilweise zu befriedigen. Es gelang auch, die Fabrik an die Vertreter der Firma Weiss und Berger, G. m. b. H., zu verpachten. Mit dem eingeflossenen Geld wurde den wichtigsten Verpflichtungen den Arbeitern und verschiedenen Institutionen gegenüber teilweise nachgekommen. Die Arbeiter verliessen die Fabrik und traten am 6. d. M. zur Arbeit an.

Hölzernes Geld

(vn) Die Wirtschaftskrise hat in Amerika zu sonderbaren Erscheinungen geführt. Mancherorts ist man einfach zum Naturaltausch zurückgekehrt. Der Farmer zahlt seine Arbeiter in Feldfrüchten aus, der Schuster doppelt dem Elektriker, der ihm die Leitung repariert, die Schuhe. Von der Mormonenstadt Salt Lake City hat diese Bewegung ihren Ausgang genommen. Aber bald kam man mit diesem primitiven Mittel nicht durch, man musste zurück — oder wieder vorwärts — zum Geld. So gab man da und dort Notgeld aus. Von der Handelskammer der Stadt Tenino im Staate Washington wird berichtet, dass sie hölzernes Geld ausgegeben habe, das von den Bürgern gern genommen werde. Auch in Oesterreich versucht man der Krise auf ähnliche Weise beizukommen. In Graz hat man es mit der „Rechenwirtschaft“ probiert, in Wörgl macht man mit Schwundgeld Experimente. An Vorschlägen zu noch viel radikaleren Währungsplänen herrscht wahrlich kein Mangel. Die lokalen Erfolge, die man da und dort mit solchen Mitteln erreicht hat, sollen den Beweis dafür abgeben, dass der Wirtschaft damit — und nur damit — zu helfen sei. Aber selbst diese bescheidenen „Erfolge“ sind nur möglich, weil daneben die Währung unangestastet weiterbesteht, weil das Geldsystem die Wirtschaft in Gang hält und weil die kleinen Experimente auf den Gesamtorganismus keinen irgendwie merklichen Einfluss üben. Im Grossen sieht das Problem ganz anders aus. Tauschwirtschaft ist da lächerlich. Der Bauer kann Feldfrüchte hergeben. Aber kann der Lokomotivenfabrikant mit Lokomotiven zahlen? Also muss doch wieder Geld da sein. Entweder beseitigt man die bestehende Währung oder man baut neben ihr eine neue auf. Beseitigt man sie, so lässt man statt des früheren Geldes entweder ebensoviel oder viel mehr umlaufen. Im ersten Fall hat man nichts geändert, im zweiten Fall hat man Inflation betrieben. Wollte man aber neben der bestehenden Währung allgemein „Rechenwirtschaft“ oder Notgeld, welcher Art immer einführen, so würde gleichfalls die Geldmenge vermehrt werden. Darauf würde eine kurze Blüte der Wirtschaft folgen — wie kurz sie ist, hat man in den Jahren 1920 bis 1922 gesehen. Und dann stände man vor einer zerrütteten Währung in einer zerrütteten Wirtschaft. Dieser Logik kann man nicht entkommen, wie immer man das Inflationsgeld nennt. Wer zum hölzernen Geld zurückkehren will, der muss schon seine Wohnung aufgeben und in ein Pfahlbaudorf übersiedeln und dort auf primitive Weise mit hölzernem Pflögen ackern. Er ist aber freundlich gebeten, seinen Mitmenschen zu verraten, wie sich 500 Millionen Europäer bei dieser Wirtschaftsweise ernähren sollen.

Baumwollbörsen

Die Börsen in New York und New Orleans sind geschlossen.

Liverpool, 8. März. Loco 4.79, März 4.69, April 4.69, Mai 4.70.

Aegyptische, Loco 6.76, Mai 6.68, Juli 6.76, Oktober 6.81.

Der Dollar in Lodz

B. Gestern wurde in Lodz der Dollar bei etwas festem Kurs gehandelt. Man nannte 8.70 (Kauf) und 8.75 (Verkauf). Die Reichsmark erzielte einen Kurs von 211, der Goldrubel fiel auf 5 Zł., der Golddollar auf 9.20.

Lodzer Börse

Lodz, den 8. März 1933.

Verzinsliche Werte

	Abschluss	Verkauf	Kauf
7% Stabilisationsanleihe	56,50	—	—
4% Dollar-Prämien-Anleihe	—	54,75	54,50
4% Investitionsanleihe	—	105,00	104,75
3% Bauanleihe	44,00	—	—

Pfandbriefe

8% Pfandbrf. d. Lodz. Krdtv.	37,50	—	—
------------------------------	-------	---	---

Bank-Aktien.

Bank Polski	—	78,00	77,50
-------------	---	-------	-------

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 8. März 1933

Devisen.

Amsterdam	358,75	New York-Kabel	—
Berlin	210,75	Paris	35,12
Brüssel	—	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	45,35
Danzig	174,40	Oslo	—
London	31,13	Stockholm	164,30
New York	—	Zürich	172,70

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörsl. 8,75—8,70. Goldrubel 4,84 bis 4,90. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 210,75.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	43,50—43,00
4% Investitionsanleihe	105,00
4% Investitions-Serienanleihe	111,50
5% Konversionsanleihe	43,75—43,25
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	39,25
6% Dollaranleihe	57,00
4% Prämien-Dollaranleihe	55,00—54,50
7% Stabilisationsanleihe	56,75—57,50—56,88
10% Eisenbahnanleihe	105,25—105,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe	38,00
4½% ländl. Pfandbriefe	38,25
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	51,00
8% Pfandbrf. d. St. Warschau	42,50—42,13
10% Pfandbriefe der Stadt Lublin	34,50

Aktien

Bank Polski	78,00	Modrzejow	4,00
Warsch. Zuckerges.	17,50	Starachowice	9,85

Für Staatsanleihen uneinheitliche, für Pfandbriefe vorwiegend behauptete, für Aktien uneinheitliche Tendenz.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“.

Lodz, den 8. März 1933.

Thermometer: 8 Uhr: 0 Grad C.; 12 Uhr: +1,5

Grad C.; 20 Uhr: +0,5 Grad C.

Barometer: 762 mm getriggen.

Sente in den Theatern

Teatr Miejski. — „Kobieta, która kupiła meza“.
Teatr Kameralny. — „Sprawa Moniki“.
Teatr Popularny. — „Orlow“.

Sente in den Kinos

Adria: „Die Herzogin von Lowicz“ (Jadwiga Smosarska, Benarann).
Capitol: „Neodofia — Sewastopol“ (Miriam Hopkins).
Casino: „The Champ“ (Z. Cooper, Wallace Beery).
Corjo: „Safennächte“ (Phillips Holmes, Helen Twelvetres).
Grand-Kino: „Jeder darf lieben...“ (Jielinska, Dymaza).
Luna: „Was Paris vermag...“.
Metro: „Herzogin von Lowicz“.
Oswiatowe: „In jedem Hafen ein Mädchen“ (Albert Brach).
Jan: „Für Jugend: „Die Stadt der Niederlage“, (Ren Maynard).
Przedwiosnie: „Das Lied ist aus“ (Viane Said).
Palace: „Sohn wider Willen“ (Annabella).
Spendid: „Menschen im Hotel“ (Grete Garbo, Joan Crawford, Wallace Beery, John Barrymore).
Sztuka: „Quid“ (Viljan Harvey).
Victoria: „Das Herz des Maharadscha“; „Das Signal im Sturm“.

n. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Potasz (Plac Koscieln 10). A. Charemza (Pomorska 12). E. Müller (Petrifauer 46). M. Copszajn (Petrifauer 225). J. Gorczycki (Przejazd 59). G. Antoniewicz (Pabianicka 50).

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsanst. m. b. H., Lodz, Petrifauer 86, Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann, Hauptdrucker: Adolf Kargel, Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wierogel.

B. Stille auf dem Lodzer Baumwollmarkt. Infolge des Ausstandes und der Unsicherheit auf dem Valutenmarkt wurden gestern keine Geschäfte abgeschlossen. Bei der Deckung für alte Lieferungsverträge wurde der Dollar mit 8.90 berechnet.

a. Vor der Eröffnung der Lodzer Getreide- und Warenbörse. Gestern fand im Lokal der Lodzer Industrie und Handelskammer eine Sitzung der neuen Verwaltung der zu eröffnenden Getreide- und Warenbörse in Lodz statt. Die Versammlung eröffnete der Vizevorsitzende der Kammer Herr Fiedler und verlas daraufhin das Schreiben des Ministeriums, das mit der Einreichung der Liste der neugewählten Vorstandsmitglieder um Bestätigung derselben eingegangen war. Nachdem über verschiedene Punkte beraten worden war, wurden die Herren Wiksi zum Vorsitzenden, Kula zum 1. und Pius zum 2. Vorsitzenden der Getreide- und Warenbörse gewählt. Nachdem noch die Lokalfrage und die Maklerangelegenheit eingehend besprochen worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

× Keine Konferenz über Kredite für die Kaufmannschaft. Vorgestern sollte in Warschau eine Konferenz stattfinden, die der Frage der Kredite für die Kaufmannschaft gewidmet war. Die Sitzung wurde jedoch abgesagt, angeblich wegen Krankheit eines massgebenden Teilnehmers. Die Vertreter der Kaufmannschaft aus der Provinz mussten unverrichteter Sache abreisen.

A. Der polnische Aussenhandel im Januar nach Ländern. Nach amtlichen polnischen Angaben ist der Wert der deutschen Einfuhr nach Polen im Januar d. J. im Vergleich mit dem Dezember v. J. von 15.8 auf 12.7 Mill. Zł. zurückgegangen, so dass sich der deutsche Anteil an der polnischen Gesamteinfuhr von 20.4 auf 19.6 Proz. verminderte. Dagegen haben sich der Anteil der U. S. A. von 10.5 auf 12.7 Proz. und der Frankreichs von 6.7 auf 8.7 Proz. gesteigert. Der englische Anteil ist von 9.3 auf 8.6 Proz. zurückgegangen, so dass England als Lieferant Polens jetzt an vierter Stelle hinter Frankreich rangiert, das auf den dritten Platz aufgerückt ist. — Die polnische Ausfuhr nach Deutschland ist sogar von 15.5 Mill. Zł. im Dezember v. J. auf nur noch 10.4 Mill. Złoty im Januar d. J. zurückgegangen, und ihr Anteil an der polnischen Gesamtausfuhr hat sich von 16.6 auf 14.5 Prozent verringert. Dagegen ist in der gleichen Zeit die Ausfuhr nach England von 11.2 auf 11.5 Mill. Złoty gestiegen, so dass sich ihr Anteil an der Gesamtausfuhr von 12.0 auf 16.2 Prozent steigern konnte. Die Ausfuhr nach England hat damit diejenigen nach Deutschland wieder einmal den Rang abgelassen.

A. Die polnische Zuckerkampagne. Amtlich werden die Zuckervorräte in Polen bei Beginn der laufenden Zuckerkampagne 1933/34 auf 148 300 t Rohzuckerwert per 1. Sept. v. J. beziffert. Die Produktion hat sich auf 313 000 t belaufen, so dass insgesamt ein Vorrat von 461 000 t verfügbar wurde. Im Export sind in der laufenden Kampagne noch nicht 6 000 t Zucker abgesetzt worden, während der Inlandsverbrauch sich in den ersten 5 Monaten der Kampagne auf 120 000 t belief. Die am 1. Febr. d. J. in Polen vorhanden gewesenen Zuckervorräte werden auf Grund dieser Ziffern auf 336 000 t Rohzuckerwert berechnet.

Möbel

in bester
Qualität
empfiehlt

„Łódzka Wytwórnia Mebli“

MÖBEL-FABRIK — Napiórkowskiego 59, Tel. 186-71,
AUSSTELLUNG, Piotrkowska 67, Casino-
Passage
Reklamepreise!

Sp. z odp. udz.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Emma Berta Schulz geb. Gellert

am Mittwoch, den 8. d. M., um 12 Uhr mittags, nach kurzem Leiden im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Verstorbenen findet Samstag, den 11. d. M., vom Trauerhause, 11-go Dłuskastraße 30, aus auf dem evang. Friedhof in Konstantynów statt.

In tiefer Trauer: **die Hinterbliebenen.**

Konstantynów, den 9. März 1933.

Bruchkranke

an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwundungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode befestigen radikal ohne jegliche Operation die verkrüppelten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückenverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Säuer) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen trummere Beine und lähmende Krämpfe — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Belobigungs schreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Batony, Prof. Dr. A. Marischler, Prof. Dr. S. Kiełanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Łódź, Wulcaniska 10, Front, Barriere, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankentassenmitglieder werden auch empfangen.

Dank schreiben.

3269

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dr. J. Rapaport, wohnhaft in Łódź, Wulcaniska 10 (Front, Barriere), meinen herzlichsten Dank aus für die mir fachkundig und zweckmäßig angelegte Bandage seiner Methode gegen meinen Hoden- und Nabelbruch. Dank dem großen Spezialisten bin ich gegenwärtig vor Anfällen geschützt und, obwohl ich schon 75 Jahre alt bin, fühle ich mich sehr wohl.
(—) W. Grajman, Alexandrow, Spacerowa 23.

MACA MASZYNOWA

codziennie świeża

Maka macowa. Zacierki jajeczne.

SUCHARKI na wzór KARLSBADSKICH

oraz wszelkie wyroby cukiernicze

poleca znana **Cukiernia N. Weinberga**

Piotrkowska 38, telefon 143-82.

Ceny zniżone.

4165

Dr. med. H. Zelicki

Seauenkrankheiten u. Geburtshilfe

Główna 41, Telefon 237-69

Empfängt von 1—2 und von 4—8 Uhr abends.

4110

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-29

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.

Besonderes Wartezimmer für Damen. 4-58

Richard Zauber

singt „Grün ist die Heide“ auf

„Odeon“. Zu haben bei

A. Klingbeil,

Petrikauer 160. Tel. 216-20.

Gutschein

Gültig für Freitag, den 10. März

von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft

in der

Schriftleitung der „Freien Presse“.

Die neuen Allstein-Moden-Alben

sind soeben eingetroffen!

Viele hundert Kleider,

Mäntel, Straßenanzüge,

Einfaches und Elegantes

für Vormittag, Nach-

mittag und Abend! Alles

zum leichten

Selberschneiden.

Zu haben bei



„Libertas“

Łódź, Petrikauer 86.

Ein Teil eines großen Hauses am Dąbrowski-Platz (Bezirksgericht) ist gelegentlich zu verkaufen. Off. unter „Gelegentlich“ sind an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ zu richten. 5366

Zu kaufen gesucht 50 bis 100 Stühle (Thonet) gebraucht, doch in gutem Zustande. Angebote unter „Stühle“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ 4278

Zwei Foto-Apparate, Voigtländer, 9x12 und Thagor 6,5x9 mit Schutzverglasung und allen Zubehörteilen billig zu verkaufen. Zu besichtigen Nowo-Jargewicza Nr. 63/65 im Laden.

Religiöse Vorträge

des Evangelisten S. Kellest
unter Mitwirkung der Gesangschor
in der Baptistenkirche Łódź, Piotrkowska 27

Themen:

Donnerstag, den 9. März, 8 Uhr abends:

„Geheimnisvolle Mächte“

Freitag, den 10. März, 8 Uhr abends:

„Verhängnisvolle Ausreden“

Sonntag, den 12. März, vorm. 10 Uhr:

„Die herrliche Freiheit des Christen“

Sonntag, den 12. März, nachmittags 4 Uhr:

„Die letzte Menschheitsfrage“

Jedermann herzlich willkommen!

Die billige
Familien-Zeitschrift
für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen
Bildern und ein- und
vielfarbigen Tafeln und

1 hochinteressantes
Buch im Vierteljahr für

nur **Zł. 3.75**

Anmeldung jederzeit

durch

„Libertas“ G. m. b. H.

Łódź, Piotrkowska 86.

Dr. med.
LUDWIG

RAPEPORT

Sachver. für Mieren,

Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 336-30

Empfängt von 9—10 und

6—8 Uhr. 5948

Dr. med. Nikolai

BORNSTEIN

Geburtshilfe

und Frauenkrankheiten

Rzgowska Nr. 5

(Eingang Sieradzka 1)

Empfängt von 15—18 Uhr

Telefon 191-05.

Doktor 3649

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und

Geschlechtskrankheiten

Hamot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10—12 und

von 5—7 Uhr abends.

Bitte

beachten



die in der

„Freien Presse“

veröffentlichten Anzeigen

Sie bringen Ihnen

Außen in jeder

Gestalt!

Frauenverein d. St. Trinitatisgemeinde

Montag, den 13. d. M., veranstalten wir im Vereinslokale, 11-go Dłuska 4, einen

Damen-Kaffee

mit schönem reichhaltigen Programm zugunsten des Johanns-Krankenhaus. — Die wert. Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde des Vereins ladet herzlich dazu ein

Der Vorstand.

Beginn 4 Uhr nachmittags.

4285



Ev.-luth. St. Michaeli Kirchen-
gesangsverein zu Łódź-Radogoszcz

Am Sonnabend, d. 11. März
d. J., findet um 7 Uhr abends
im 1. Termin und um 8 Uhr
abends im 2. Termin im eigen-
en Vereinslokal, Sieradzka 162,
unser

Generalversammlung

statt. Sollte die Generalversammlung im 1. Termin nicht zustande kommen, so ist sie im 2. Termin, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet

die Verwaltung.

Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 18. März
d. J., um 6 Uhr abends im 1. Termin,
8 Uhr abends im 2. Termin, tagt
unser diesjähriges

ordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Neuwahlen; 3. Anträge, die spätestens bis 14. d. M. schriftlich einzureichen sind. — Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht dringend
4257 die Verwaltung.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauer-
behandlung in der Heilanstalt
(Operationen etc.) wie auch ambula-
torisch von 9¹/₂ bis 1 Uhr und von 4—
1¹/₂ Uhr abends. 4199

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Brillanten, Gold und Silber,
verschiedene Schmuckgegenstände sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise.
M. Wiges, Piotrkowska 30. 3755

Motorräder, gebrauchte sowie einige
neue 1932er Modelle, werden zu günstigen Prei-
sen ausverkauft. J. A. Włosek, Łódź,
Petrikauer Straße 158, Tel. 190-56. 4267

Fräulein mit Sänglingspflegekursus,
die deutsch und polnisch spricht, wird nach Wd-
goszcz gesucht. Zu melden: S. Fryk, Łódź, 3a
kontakstraße 47. 5381